Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 156 / 8. Jahrgang — Lodz, Dienstag, den 10. Juni 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60 689.

König Karol II. von Rumänien

Prinz Karol nach Rumänien zurückgekehrt. — Die Nationalversammlung erkennt ihm die Thronrechte wieder zu. Prinz Michael Thronfolger.

Budapest, 10. Juni.

Der frühere Kronprinz Karol von Rumänien ist am Freitag abend um 20 Uhr im Flugzeug in Klausenburg-Siebenbürgen angekommen und hat sich von dort mit der Eisenbahn weiter nach Bukarest begeben.

Nach seinem Eintreffen in Bukarest wurde er sofort vom Ministerpräsidenten **Maniu** und dem Innenminister empfangen. Im Anschluß daran hatte Karol eine Zusammenkunft mit seinem Bruder Nikolaus. Bei seiner Ankunft war die Parlamentssitzung unterbrochen worden. Ein Ministerrat trat zusammen und tagte bis 1 Uhr nachts. Im Anschluß teilte der Ministerpräsident der Presse mit, daß Karol in Bukarest eingetroffen sei. Er könne aber vorläufig keine weiteren Erklärungen dazu abgeben.

Bukarest, 10. Juni.

Am Montag um 1 Uhr mittags fand eine Nationalversammlung statt, in der **Junian** den Antrag stellte, Prinz Karol zum

König von Rumänien

zu proklamieren. Nachdem alle Redner sich für den Antrag ausgesprochen hatten, wurde dieser mit 486 gegen eine Stimme angenommen.

Um 3 Uhr begab sich Prinz Karol mit Gefolge nach dem Gebäude der Deputiertenkammer, wo ein höherer Geistlicher ihm den Eid abnahm. Als der neue König in den Saal trat, wurde er vom Ministerpräsidenten Mironescu begrüßt und dann von diesem unter starken Beifallskundgebungen des ganzen Hauses nach der Tribüne geführt. Nachdem die

Vereidigung des Königs

vorgenommen war, hielt dieser eine kurze Ansprache, in der er für den ihm bereiteten warmen Empfang dankte.



König Karol II. von Rumänien.

Kabinettsbildungsverhandlungen

Bukarest, 10. Juni.

Nach der Rückkehr des Prinzen Karol nach Rumänien bildete sich ein neues Kabinett für die Uebergabe der Geschäfte an den neuen König. Nachdem es diese Aufgabe erfüllt hat, trat es wieder zurück. Der König nahm sofort die Verhandlung zwecks Bildung des Kabinetts auf.

Bukarest, 10. Juni.

Sofort nach der Erstattung des Eides durch den neuen König, traten die beiden Mitglieder des Regentschaftsrates Patriarch Cristea und Saratzeano zurück.

Wiederherstellung der Rechte

Bukarest, 10. Juni.

In vorangegangenen Sondersitzungen der beiden Kammern wurde beschlossen, das Gesetz vom 4. Januar 1926, das die Entziehung der Thronfolge für den Prinzen Karol vorsieht, aufzuheben. Der bisherige König von Rumänien, der 8jährige Michal, wurde zum Thronfolger bestimmt, während der bisherige Thronfolger, der Bruder König Karols II., Fürst Mikolaj, den Titel eines Großwojewoden oder des Herzogs von Alba Julia annimmt.

Bukarest, 10. Juni.

Die Königin-Witwe von Rumänien ist Sonnabend vormittag in Begleitung einer Hofdame und einer Sekräterin, von der Grenzstation Lokoshasa kommend, mit dem Orientexpreß in Budapest eingetroffen und hat ihre Reise nach der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze fortgesetzt. Es verlautet, daß sie sich nach Marienburg oder Karlsbad begibt.

Bukarest, 10. Juni.

Die Blätter berichten, daß König Karol am Montag abend mit Fürstin Helene zusammenkam. Es wurde beschlossen daß keiner von beiden den Antrag auf Nichtigkeitserklärung der Scheidung einbringen soll. Die Erziehung des Thronfolgers übernimmt König Karol. Königinmutter Marie sandte ein Glückwunschtelegramm und kündigte ihre Rückkehr für Ende dieser Woche an.

Die Armee leistete dem neuen König den Treueid. König Karol erließ an das Volk eine Kundgebung, die in dem Sinne seiner Rede vor der Nationalversammlung gehalten war.

Polnisch-deutscher Notenwechsel

Beide Regierungen protestieren gegen die Vorkommnisse bei Neuhöfen.

Die polnische Note

Warschau, 10. Juni

Am Sonnabend überreichte die polnische Gesandtschaft in Berlin dem deutschen Auswärtigen Amte eine Note, die u. a. feststellt, daß die Untersuchung der gemischten Kommission für den Grenzzwischenfall bei Opalenie unwiderlegbar bewiesen habe, daß die Ursache des Vorfalls in der Intrige der deutschen Grenzpolizei zu suchen sei.

Die Kommission stellte fest, daß die Grenzüberschreitung der zwei polnischen Grenzbeamten auf Veranlassung, mit Wissen und in Gesellschaft des deutschen Beamten Stullich geschehen sei, der Leiter des Grenzkommissariats und zur Regelung des Grenzverkehrs berechtigt ist.

Der deutsche Vorwurf, daß die polnische Grenzwache die Grenze überschritten und auf deutscher Seite geschossen habe, stütze sich auf die Spuren, die die Kugeln auf den Wänden der Grenzbaracke hinterlassen haben, auf die angebliche Auffindung polnischer Gewehrhülsen auf deutschem Gebiete und die Aussagen deutscher Beamten und zweier Einwohner der Umgegend.

Dazu muß erklärt werden, daß die Kugelspuren auf den Wänden der Grenzbaracke nicht von Waffen polnischer Grenzbeamten stammen. Die deutsche Grenzwache konnte von 5 Pistolen- und drei Gewehrhülsen nur die Auffindung von einer Pistolen- und zwei Gewehrhülsen durch Zeugenaussagen bekräftigen.

Es ist nicht bewiesen worden, daß die polnischen Grenzbeamten die Grenze verletzt hätten, im Gegenteil stellten die Zeugenaussagen die Tatsache der Beschießung polnischer Grenzsoldaten auf polnischem Gebiete, also eine Grenzverletzung, unzweideutig fest. Wenn auch der Kommissar Leskiewicz auf deutscher Seite erschossen wurde, so ist es dennoch bewiesen, daß er nicht wegen illegalen Ueberschreitens der Grenze, sondern nach der Lockung in den Hinterhalt erschossen wurde.

Auf Grund des obigen Sachbestandes sowie bezugnehmend auf eine Reihe ähnlicher Vorfälle, die in der Vergangenheit durch lokale Organe der deutschen Polizei herbeigeführt wurden, hält die polnische Regierung ihren am 26. Mai d. J. eingebrachten Protest in der Angelegenheit des Grenzzwischenfalls bei Opalenie aufrecht.

Die deutsche Note

(TU) **Berlin**, 10. Juni.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat der polnischen Regierung am Sonnabend eine Note folgenden Inhalts übergeben: Die deutsche Regierung hat Kenntnis von dem Protokoll vom 6. d. M. erhalten, daß die für die Untersuchung des Grenzzwischenfalles bei Neuhöfen eingesetzte deutsch-polnische Kommission ihre Arbeiten abgeschlossen habe. Die deutsche Regierung bedauert, daß die Kommission trotz des durch die Beweisaufnahme des nahezu in allen Einzelheiten klargestellten Tatbestandes nicht in der Lage gewesen ist, einen gemeinsamen und einheitlichen Bericht an die Regierungen zu erstatten. Die deutsche Regierung hat auf Grund der beiden Gutachten der deutschen und polnischen Kommissionsmitglieder, sowie an Hand der Zeugenaussagen und der übrigen Beweiserhebungen das Ergebnis der Untersuchung nochmals eingehend geprüft. Sie ist dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Gutachten der deutschen Kommissionsmitglieder den Tatbestand richtig darstellt.

Diese Darstellung, die schon nach der ganzen Lage der Umstände die innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird durch die erhobenen Einzelbeweise außer Zweifel gesetzt. Die in dem Gutachten der polnischen Mitglieder enthaltenen Kritiken an einzelnen Beweisen sind entweder unerheblich oder entwertet.

Darüber hinaus muß die deutsche Regierung jetzt aber ihrerseits Protest gegen das gesamte Verhalten der beteiligten polnischen Beamten erheben. Die deutsche Regierung erwartet, daß die polnische Regierung die schuldigen Beamten zur Verantwortung ziehen und die erforderlichen Maßnahmen treffen wird, um die Wiederholung derartiger für die nachbarlichen Beziehungen gefährlicher Vorgänge zu verhüten.

Gegen den in Haft befindlichen polnischen Grenzbeamten ist das ordentliche Strafverfahren eingeleitet worden.

Grandi in Warschau

Warschau, 10. Juni.

Gestern früh traf der italienische Außenminister **Grandi** in Warschau ein. Um 16,30 Uhr stattete er dem polnischen Außenminister Zaleski einen Besuch ab und begab sich dann auf das Schloß, wo er sich in das Empfangsbuch einschrieb. Dann nahm er an den Pferderennen teil.

Am Abend weilte Grandi als Gast beim Außenminister Zaleski, wobei der polnische Außenminister ein Hoch auf das italienische Königspaar ausbrachte. Außenminister Grandi erwiderte mit einem Hoch auf den polnischen Staatspräsidenten.

Der Gerichtsvollzieher beim Fürsten Pleß

Kattowitz, 10. Juni.

Die oberschlesische Presse berichtet, daß auf dem Schloß des Fürsten von Pleß der Gerichtsvollzieher erschien und die ganzen Möbel und die Autos des Fürsten versiegelte. Auch die Bierbrauerei in Tichau und anderer Besitz des Fürsten sollen versiegelt werden. Außerdem befahl das Finanzamt den Schuldnerfirmen, keine Gelder an den Fürsten abzuführen. Die Forderungen des Staatsschatzes an den Fürsten von Pleß betragen gegen 14 Millionen Zloty. Die Verwaltung des fürstlichen Besitzes will gegen den Staatsschatz den Gerichtsweg beschreiten und Nachprüfung der Forderungen verlangen.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 10. Juni 1930.

Man genieße kleine Freuden und erwarte keine großen. Ich suche keine Dornen, hasche die kleinen Freuden; sind die Türen niedrig, so bücke ich mich; kann ich den Stein aus dem Wege tun, so tue ich's; ist er zu schwer, gehe ich um ihn herum. und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut.

Frau Rat Goethe.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1819 * Der französische Maler Gustave Courbet in Ornans († 1877).

1836 † Der Physiker André Marie Ampère in Marseille (* 1775).

1867 * Der Kunstschriftsteller Julius Meier-Graefe in Reschitza.

1869 † Der Maler und Architekt Paul Schultze-Naumburg in Naumburg.

1914 Gründung der Universität Frankfurt a. M.

Sonnenaufgang 3 Uhr 45 Min. Untergang 20 Uhr 14 Min. Monduntergang 2 Uhr 44 Min. Aufgang 20 Uhr 7 Min.

Pfingsten vorbei

× Groß waren die Vorbereitungen, allzu schnell gingen die beiden Festtage vorüber. Tage vorher saß man über das Kursbuch, die Karte gebeugt und stellte den Pfingstausflug zusammen, freute sich auf zwei Tage freie Zeit in freier Natur. Vater berechnete, was es kosten würde, Mutter kaufte die „Fressage“ ein, die Reiselust wurde geprüft. Und dann ging es am Sonnabend nachmittag oder Sonntag ganz früh zum Vorortzug, zum Autobus oder zur Bahn, los ging die Reise. Das denkbar schönste Wetter war den Tausenden von Pfingstausflüglern beschert, kein Wölkchen machte Sorge um das Wetter am nächsten Tage. Und so mag das Fest der Ausflüge jedem das gebracht haben, was er sich wünschte: zwei Tage Ausspannung, wohligen Nichtstuns, stiller Freude an allem Schönen und Guten ...

Heute Einweihung des St. Johanniskrankenhauses

Heute um 5 Uhr nachmittags findet die Einweihung des St. Johanniskrankenhauses statt.

Die Bedeutung dieser Stunde liegt klar auf der Hand, wenn man bedenkt, daß Lodz mit seinen über 600 000 Einwohnern weniger Krankenhäuser besitzt, als eine beliebige Kleinstadt im übrigen Europa. Die Tat der Evangelischen Philantropischen Gesellschaft kann daher niemals genug gewürdigt werden.

Das neue Krankenhaus ist zugleich ein hehres Denkmal der Nächstenliebe und des Bürgersinns der Lodzer evangelischen Deutschen. Zu den mannigfachen Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrt, die Lodz seinen evangelischen deutschen Mitbürgern zu danken hat, kommt nun auch noch dieses Krankenhaus im Südwesten der Stadt. Wenn vor einiger Zeit schon die Errichtung des Bezirksspitals der Krankenkasse als außerordentliche Tat gefeiert wurde, in welch höherem Maße ist dann die Schaffung des St. Johanniskrankenhauses zu preisen, deren Gründern keine fast unerschöpflichen Mittel zur Verfügung standen, wie das bei der Krankenkasse der Fall ist

Trotzdem ist das Krankenhaus ein Musterbeispiel der praktischen Anwendung neuzeitlicher Grundsätze in der Krankenbehandlung geworden. Diese Tatsache forderte die Bewunderung eines jeden heraus, der bisher Gelegenheit hatte, den Bau in der Wulczanska Straße 195 zu besichtigen. Die ganze Umgebung des Kranken ist danach angetan, auch die psychischen Bedingungen zu schaffen, ohne die seine Genesung unmöglich ist.

Wenn wir heute an der Einweihung dieses neuen Denkmals deutscher evangelischer Nächstenliebe in Lodz teilnehmen werden, so wollen wir dies mit einem Gefühl der Dankbarkeit für die Männer und Frauen tun, die so viele Monate hindurch der Verwirklichung ihres Herzenswunsches gelebt haben.

*

Vom Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde wird uns geschrieben: Die Herren Sänger werden hiermit vom Vorstand dringend ersucht, sich an der Einweihungsfeier des St. Johanniskrankenhauses recht zahlreich zu beteiligen.

× **Aushebung des Jahrgangs 1909.** In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakontna-Straße 82, haben sich Donnerstag, den 12. Juni, um 8 Uhr morgens, alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H, I, J, L, Ł, N, O beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa 34, haben sich am gleichen Tage alle Mäner des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 13. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben F, G, H, I, J, L beginnen. staben K, S, T, U, W, Z beginnen. Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung. Für Nichtgestellung droht eine Strafe von 500 Zloty oder 6 Wochen Haft.

Eröffnung der Gottesdienste in der Gustav Adolf-Kirche

in Ruda-Pabianicka

Der Bau der Gustav Adolf-Kirche in unserer Nachbarstadt Ruda Pabianicka ist nun so weit fortgeschritten, daß am Pfingstsonntag darin der erste Gottesdienst abgehalten werden konnte. Der außerordentlich rege Besuch der maingeschmückten Kirche bewies das herzliche Verstehen, das die rudaer Evangelischen diesen für sie so wichtigen Tag entgegenbrachten.

Zu Beginn des Gottesdienstes wurde von den Posaunisten das Lutherische Schutz- und Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gespielt, worauf die hellen Glocken den ersten Gottesdienst einläuteten. Vom Chor aus begrüßte der Gesangverein „Harmonia“ die Gemeinde mit Gesang, worauf Herr Pastor Zander die Predigt hielt. Man vernahm Worte der Freude ob des so weit gediehenen Werkes, einer Freude, wie sie nur Schaffenden zu eigen ist. Der Prediger erinnerte daran, daß eine Kirche nicht nur aus Ziegelstein und Mörtel bestehe, sondern aus denen, die sie schufen — aus der seelischen Gemeinschaft der Gemeinde. „Lassen wir uns nicht abwendig machen durch die Wölfe in Schafskleidern, sondern halten wir treu und einig am Glauben unserer Väter fest, gleich dem großen Lutherhelden, dessen Name die Kirche trägt.“

Es ist beachtenswert, daß die rudaer Gemeinde, obwohl sie insgesamt nur 1800 Glieder zählt, fast durchweg arme Leute, im Laufe von 4 Jahren eine Kirche erbaute, deren gegenwärtiger Wert über 100 000 Zloty beträgt. Gewiß ein leuchtendes Zeugnis, daß es den Deutschen an Tatkraft nicht fehlt, wenn es um eine große Sache geht.

An demselben Tage fand auch der erste Kirchengottesdienst in der Kirche statt.

Hoffentlich dauert es nicht mehr allzulange, bis die Kirche vollständig fertig sein wird. Mögen ihre Mauern allzeit eine einige Gemeinde sehen.

T. R.

Das Königsschießen der Bürgerschützengilde

König Herr Anton Müller.

Im vorigen Jahre fand nach fünfzehnjähriger Pause wieder das erste Königsschießen der Lodzer Bürgerschützengilde statt. Diese Pfingsten wurde es wieder veranstaltet, wenn auch immer noch nicht mit dem sonst üblich gewesenen feierlichen Ausmarsch der Schützen und den großen Volksbelustigungen auf dem Schützenplatz verbunden. So Vieles, was der Weltkrieg zerstört oder gehemmt hat, wird wieder neu aufgebaut. So auch unsere Lodzer Bürgerschützengilde. Es gilt nur noch, ihr ihren früheren Glanz wiederzugeben. Der Schützengeist der alten Schützenbrüder ist beileibe nicht gestorben. Mehr: er hat die jüngere Generation angesteckt, und tatenfroh gemacht. Daher schreitet auch der Wiederaufbau der Gilde rüstig vorwärts. Das konnte man an dem diesjährigen Fest des Königsschießens, das gestern stattfand, deutlich wahrnehmen.

Um 9 Uhr vormittags hatten sich die Mitglieder der Gilde in ihrem neuen Schützengarten in der Piastowskastraße eingefunden. Die Schützen nahmen teils in Uniform, teils in Schwarz in Reih und Glied zu einer Marschübung Aufstellung, die unter dem Kommando des stellvertretenden Kommandanten Herrn Alexander Krause glänzend verlief. Sodann wurde unter den Klängen des „Stella“-Orchesters der Marsch nach dem hinteren Teil des Gartens angetreten, wo die Schützen in Reih und Glied zur Begrüßung des Schützenkönigs vom Vorjahr, Herrn Josef Honzwiczko, Aufstellung nahmen. Nachdem dieser unter Verantragung des Banners der Gilde und unter den Klängen des Schützenmarsches mit dem Marschall Herrn Artur Gnauk und dem Ritter Herrn Alfons Prade vor der Front der Schützen erschien, fand seine Begrüßung unter dem üblichen Zeremoniell statt. Sodann wurde im geschlossenen Zuge der Rückmarsch angetreten. Vor dem Schützenhause löste sich der Zug auf, worauf eine fotografische Gruppenaufnahme der Schützen gemacht wurde. Nun begab man sich in das Schützenhaus, wo die üblichen Ehrenschüsse abgegeben wurden, und zwar der erste vom Schützenkönig Herrn Josef Honzwiczko zu Ehren des Staatspräsidenten, der zweite vom Marschall Herrn Artur Gnauk zu Ehren Pilsudskis, der dritte vom Ritter Herrn Alfons Prade zu Ehren des Wojewoden, den vierten vom Präses der Gilde Herrn Julius Müller zu Ehren des Generals Malachowski, der fünfte vom Vizepräses der Gilde Herrn Ernst Bertschinger zu Ehren des Stadtpräsidenten und den sechsten Schuß vom zweiten Vizepräses der Gilde Herrn Edmund Kirbitz zu Ehren des Stadtstarosten. Nun wurden Begrüßungstelegramme an den Staatspräsidenten und an Pilsudski gesandt, worauf zur gemeinsamen Frühstückstafel geschritten wurde, zu welcher der Schützenkönig eingeladen hatte. Hierbei wurden mehrere Trinksprüche ausgebracht. Der stellvertretende Kommandant Herr Alexander Krause toastete auf den Staatspräsidenten, Pilsudski sowie auf den König, Marschall und Ritter der Gilde; der Präses Herr Julius Müller auf die jungen Schützenbrüder, mit dem Wunsche, daß sich diese die „alten Eichen“ der Gilde zum Vorbild nehmen möchten; die älteste dieser „Eichen“, der 86 Jahre alte Herr Adolf Schneider, der der Gilde schon seit dem Jahre 1871 angehört, trank auf das Blühen und Gedeihen derselben und auf das Wohl des Staates. Ritter Herr Artur Gnauk trank auf die Vertreter der Behörden.

Vom Ritter des Jahres 1914, Herrn Karl Zeglin, wurden die Ehrenabzeichen dem Ritter von 1929, Herrn Gnauk, überreicht; die Ehrenabzeichen des verstorbenen Schützenkönigs vom Jahre 1914, Karl Schäfer, dem Schützenkönig von 1929, Herrn Honzwiczko, und die Ehrenabzeichen des Marschall von 1914, Herrn Alfons Kröning, dem Marschall von 1929, Herrn Artur Gnauk. Gegen 12 Uhr wurde mit dem Königsschießen begonnen. Dieses währte bis 6 Uhr abends. Die Königswürde errang Herr Anton Müller mit 12 Zirkeln, die Marschallswürde Herr Edmund Kirbitz mit schwachen 12 Zirkeln und die Ritterwürde Herr Ernst Bertschinger mit 11½ Zirkeln.

Nach Bekanntgabe des Schießergebnisses fand die Prämiierung und Dekorierung der neuen Würdenträger am Scheibenstand statt, worauf die Fahne und die Würdenträger unter den Klängen der Nationalhymne in das Schützenhaus geleitet wurden. Sodann erfolgte der Königsmarsch durch den Schützenhausgarten, wobei der König zum Jubel der anwesenden Kinder diese mit einem Regen von Süßigkeiten beschenkte.

Abends von 9 Uhr ab fand im Lokale der Gilde, Wulczanskastraße 125, das Königsbankett mit Beteiligung der Damen der Gilde statt. Es nahm einen äußerst gelungenen Verlauf.

E. K.

Die Dermatologentagung

a. Vorgestern begann in Lodz die Tagung der polnischen Dermatologen, die von der Polnischen Dermatologengesellschaft einberufen worden war. Zu der Tagung trafen Vertreter der hautärztlichen Wissenschaft aus ganz Polen ein, darunter mehrere Hochschulprofessoren.

Die Tagung wurde im Saale des Stadtrats von Dr. Sonnenberg eröffnet, der zum Leiter der Tagung den Rektor der Warschauer Universitä Professor Dr. Krysztalowicz berief. Im Namen der Wojewodschaftsbehörden begrüßte Dr. Skalski die Erschienenen. Im Namen des Magistrats begrüßte Schöffe Dr. Margolis die Gäste und betonte, daß die Tagung für Lodz von großer Bedeutung sei, da unsere Städte hinsichtlich der Haut- und Geschlechtskrankheiten eine der ersten Stellen in Polen einnehme. Im Namen der Aerztekammer begrüßte Dr. Tomaszewski die Tagung.

Nun erfolgten die wissenschaftlichen Referate, die von Rektor Prof. Krysztalowicz, Prof. Dr. Walter aus Krakau und Prof. Leszczynski aus Lemberg gehalten wurden.

Um 3 Uhr nachmittags fand in der Aerztekammer in der Ewangelickastraße eine Vorführung von Kranken durch die Lodzer Aerzte statt, und zwar durch die Aerzte Dr. Dr. Sonnenberg, Krynski, Neumark, Reicher, Heller und Bibergall. Diese Krankenvorführung wurde im Laufe des gestrigen Tages fortgesetzt, womit die Tagung ihr Ende erreichte.

In den Abendstunden fand ein Bankett statt, worauf die Gäste die Heimreise antraten.

Tagung der Psychiater

Gleichzeitig fand in unserer Stadt eine Tagung der polnischen Psychiater statt. Sowohl am ersten, als auch am zweiten Tage des Kongresses wurden wissenschaftliche Vorträge gehalten. Die Tagungsteilnehmer besuchten das jüdische psychiatrische Sanatorium in Radogoszcz und die Heilanstalt „Kochanuwka“. Gegen Abend wurden die Teilnehmer in Kraftwagen nach Warta gebracht, wo sie die dortige Anstalt besichtigten.

bb. **Woche des polnischen Auswanderers.** Vorgestern begann in Lodz die „Woche des polnischen Auswanderers“. Die Feierlichkeiten wurden durch einen Gottesdienst in der Kathedrale eingeleitet. Zu Mittag hielt Dr. E. Samborski im Saal des städtischen Bildungskinos einen Vortrag über die polnische Auswanderung, am Nachmittag fand in Julianow ein Fest statt.

B. **Große Zahlungseinstellung in Wilna.** Die Textilwarenfirma M. Gordon in Wilna, Niemiecka-Straße, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Firma ist Lodzer und Warschauer Unternehmen rund 1 Million Zloty schuldig.

SPORT und SPIEL

Gilgen und Kawamuro, Schmidt und Brauner

Die internationalen Radrennen im Helenenhof.

Pfingsten verlebte das sportliche Lodz im Zeichen der internationalen Radrennen im Helenenhof. Die S.-V. „Union" hat keine Zeit und Mühe gescheut, um das Programm dieser Rennen so vielseitig wie möglich zu gestalten und die Tausenden von Zuschauern mit zufriedenen Gesichtern nach Hause gehen zu lassen. Sportlich war es denn auch eine Veranstaltung allerersten Ranges. Die größte Rolle in den Steher-Rennen spielte unstreitbar Gilgen (Schweiz), der am zweiten Tage in allen Läufen dominierte. Kawamuro hielt, was man sich von ihm versprach. Am ersten Tage gewann er zwei Läufe, am Montag war er eine harte Nuß für Gilgen, führte überlegen im Hauptlauf bis auf 80 Bahnumkreisung, fiel jedoch nachher dem schadhaften Sattel zum Opfer. Ziemeck und Reim versuchten sich den Rivalen anzupassen. Die Fliegerrennen verliefen nicht minder spannend, die Hochform von Schmidt und Brauner erweisend. Einbrodt machte leider den Sieg recht schwer. Klatt, dessen Start man mit der größten Spannung entgegensah, behagen die Springerläufe nicht; er muß bei seinen Veranlagungen als Dauerfahrer in Betracht gezogen werden. Der Rest der Fahrer bildet guten Nachwuchs.

In den Vorläufen am Sonntag siegten: Erster Vorlauf: Brauner vor Elsner, Zeit 15:1,5 Sek. 2. Vorlauf: Einbrodt vor Klatt und Siebert, Zeit 15:2,5 Sek. 3. Vorlauf: Schmidt vor Milstein und Raab, Zeit 15,25 Sek. Im Qualifikationslauf behauptet sich Raab in der Zeit 14:4,5 Sek. Den Hauptlauf gewinnt nach hartem Kampf Schmidt vor Brauner in der Zeit 13:2,5 Sek. Dritter Einbrodt, vierter Raab. Den Prämienlauf gewinnt überlegen Klatt mit 15 Punkten vor Milstein 14 Punkte, Fischer 3 und Paul 3 Punkte. Gesamtzeit des Siegers 6 Min. 31 Sekunden. Den italienischen Verfolgungslauf gewinnt die Mannschaft der S.-V. „Union" im Bestande: Schmidt, Klatt, Brauner und Milstein in der Zeit 2 Min. 6:3,5 Sek. Im Handicap ist Schmidt. Malmann, den Lauf gewinnt jedoch Brauner vor Raab und Schmidt. Den Trostlauf holt sich Wittelssohn vor Elsner in der Zeit 15:1,5 Sekunden.

Im Steher-Rennen über 10 Klm. siegt Kawamuro (Japan) in der Zeit 11 Min. 53 Sekunden vor Gilgen, der mehrmals durchbrechen will, und mit 3 Mtr. als Zweiter das Zielband passiert, Dritter Ziemeck, 150 Mtr. zurück, Vierter Reim, 450 Mtr.

Im Rennen über 20 Klm. triumfiert Gilgen (Schweiz), Zeit 21 Min. 3:4,5 Sekunden vor Ziemeck und Kawamuro. Reim gab nach 11 Runden auf.

Im 30 Klm.-Rennen ist der Japaner wieder erfolgreich. Ziemeck hat guten Anschluß, ist mit 200 Mtr. Vorsprung an der Spitze, während Kawamuro und Gilgen, einander bekämpfend, für Tempo sorgen. Ziemeck ist nach 65 Bahnunterweisungen immer noch Erster, fällt aber dann dem mörderischen Tempo zum Opfer. Sieger Kawamuro, Zeit 31 Min. 53:3,5 Sekunden, Zweiter Reim, Dritter Gilgen, Vierter Ziemeck.

Am Montag siegten bei den Fliegern in den Vorläufen: 1. Siebert vor Klatt und Fischer, Zeit 14:1,5 Sek; 2. Schmidt vor Einbrodt und Kaplan, Zeit 14:2,5 Sek.; 3. Brauner vor Milstein und Dietzel, Zeit 14:3,5 Sek. Im Qualifikationslauf siegt Milstein vor Klatt und Einbrodt in der schwachen Zeit von 15 Sekunden. Im Finale siegt Brauner nach verbissenem Kampf auf den letzten 20 Mtr. vor Schmidt, Milstein und Siebert (!), Zeit 14:4,5 Sek. Im Demi-Fond siegt Einbrodt vor Raab und Klatt, Zeit 14:1,5 Sek. Den Halbdistanzlauf über 10 Klm. mit 4 Spurten gewinnt Schmidt mit 29 Punkten vor Brauner 27 Punkte, Elsner 9 Punkte und Einbrodt 8 Punkte.

In den Dauerrennen ist Gilgen (Schweiz) konkurrenzlos. Er siegt über 15 Klm. in der Zeit 16 Min. 4:4,5 Sek. vor Kawamuro, 160 Mtr., Ziemeck, 190 Mtr. zurück, und Reim, 330 Mtr. zurück.

Dauerrennen über 25 Klm.: Erster Gilgen (Schweiz), Zeit 26 Min. 37 Sekunden, vor Reim, 300 Mtr. zurück, Ziemeck, 550 Mtr. zurück, und Kawamuro, 650 Mtr. zurück.

Der 40-Klm.-Lauf war der spannendste aller Läufe. Ziemeck übernimmt die Führung, wird nach 10 Umkreisungen von Kawamuro distanziert, der bis zur 80. Umkreisung sicher führt, die bravouröse Angriffe Gilgens abweisend. Der Sattel macht Kawamuro einen Strich durch die Rechnung, Kawamuro ist „durchgesessen", gerät ins „Schwimmen" und wird leicht von Gilgen und den anderen passiert. Laut bejubelter Sieger Gilgen, der in der Gesamtzeit von 44 Min. 14:4,5 Sekunden in guter Form das Zielband passiert, und auf den Händen vom Sportplatz getragen wird. Zweiter Ziemeck, 500 Mtr. zurück, Dritter Reim, 1000 Mtr. zurück, Vierter Kawamuro, 1250 Mtr. zurück.

b. m.

Radrennen im Auslande

H. Die großen Steherrennen in Zürich gewann der Franzose Paillard vor seinem Landsmann Marounier. Bei den Dauerrennen in Haag, die zweimal über 30 Klm. führten, wurde Sawall beidemal geschlagen. Im ersten Lauf wurde er 2. und im zweiten — Letzter, weil er durch Raddefekt gehandicapt war. Das Stettiner Dreistunden-Fahren holten sich die Berliner Becker-Ahlers. In Genf konnte Sinari mit 1:7.5 Minuten einen neuen Rekord über 1000 Meter aufstellen. Bei den Straßenfahrern holte sich der Luxemburger Frantz unangefochten das Rennen in seiner Vaterstadt.

Bauhofer (München) siegt in Kattowitz

H. Die Motorradrennen in Kattowitz wiesen erstklassige internationale Besetzung auf. Sieger wurde der bekannte Münchener Rennfahrer Bauhofer auf B. M. W.

Die Meisterschaftsspiele der „A"-Klasse

Touring-Club rückt auf.

Die letzte Serie der Punktekämpfe brachte, wie üblich, Ueberraschungen. Als die größte muß die Niederlage des L. K. S. IB, der als aussichtsreicher Meisterschaftskandidat gilt, bezeichnet werden, denn statt des erwarteten hohen Sieges über P. T. C. mußten die Roten, die mit einigen Reserven antreten mußten, eine 3:1-Niederlage einstecken, die ihnen den zweiten Platz in der Tabelle kostete. Wenig überzeugend fiel diesmal der Sieg des Tabellenführers aus, der nach wenig interessantem Spiel auf eigenem Boden der Pabianicer „Burza" beide Punkte abnehmen konnte. Die schwache Leistung des W. K. S., sowie das knappe 1:0-Resultat deuten darauf, daß die Militärs sich nicht mehr lange der Führung freuen werden. Den erwarteten Sieg holte sich der Lodzer Sport- und Turnverein, dessen Elf einen überaus starken „Liganstrich" aufwies: mit Leichtigkeit holten sich die Schwarz-Weißen auf dem schweren Boden des Sokol-Platzes das 7:3-Resultat, welches ihre Reserven in die Mitte der Tabelle brachte. Das interessanteste Treffen boten Hakoah — Touring-Club. Mehr als 3000 Zuschauer hatten sich auf dem W. K. S.-Platz eingefunden, die einen harten, mehr oder weniger ausgeglichenen Kampf erwarteten. Leider mußten die meisten (Hakoah-Anhänger) eine bittere Enttäuschung hinnehmen, denn die Hakoah-Elf, die sich in der Jubiläumsfeier entschieden zu viel zugetraut hatte, konnte den Touristen, die zur Abwechslung wieder mal in verändertem Bestande antraten, kaum Stand halten, und ohne größere Anstrengung kamen die Violetten zu dem 4:1-Sieg. Technisch und taktisch weit besser, bot die Touristenelf, welche trotz Fehlens von Welischek einen ausgeglichenen Eindruck bot, ein gleichmäßiges Spiel. Den Ausschlag gab jedoch die glänzende Verteidigung, in der Niewiadomski diesmal besser als Karasiak war. Der Spielverlauf sah bald Touring-Club in Führung, denn schon in der 2. Minute holte Hahn zu 1:0 auf. Die zerfahrenen Ausgleichsversuche der „Hakoah" blieben bei den Verteidigern des Gegners stecken. Weit gefährlicher zeigte sich der Sturm der Touristen, der flott nach dem Tor der Blau-Weißen zog: wiederholt mußte Lipski einschreiten; vor einem prächtigen Freistoß von Niewiadomski mußte er in der 18. Minute kapitulieren. Weiterhin mehr am Ball, entfalteten die Touristen ein schönes Kombinationsspiel, das in der 37. Minute das dritte Tor brachte. Vergeblich versuchte „Hakoah" aufzukommen: mit 3:0 wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause waren die Touristen anfänglich tonangebend, doch als Karasiak in der 5. Minute einen Elfmeter nicht ausnützte, sah man „Hakoah" am Ball. Die leichte Ueberlegenheit währte bis zur 17. Minute, in welcher Morgenstern unter wesentlicher Beihilfe des lässigen Michalski I den Ehrentreffer erzielte. Touring-Club zog nun an, und bei merklicher Ueberlegenheit der Violetten verlief der Rest des Spiels. Kurz vor Schluß holte Hahn zu 4:1 auf. Spielleiter Wardeuszkiewicz zeigte sich dem Treffen, welches für beide Seiten von großer Wichtigkeit war, durchaus gewachsen.

Zur Abwechslung in den harten Punktekämpfen wurde von Touring-Club und Hakoah der Thorner „Gryf" verpflichtet. Leider haben hier die Wirte einen großen Fehlgriff getan, denn die Gäste zeigten sich als eine Mannschaft, von der selbst die Lodzer B-Klasse wenig zulernen kann. Kein Wunder daher, daß das Lodzer Publikum, das nur für gute Gesellschaftsspiele Zeit und Geld übrig hat, dem Treffen kein Interesse entgegenbrachte. Mit Leichtigkeit holte sich Touring-Club am ersten Feiertag den 5:1-Sieg, während „Hakoas" Reserven genügten, um „Gryf", der von gewisser Seite als Kandidat für die Gruppenkämpfe um den Eintritt in die Liga bezeichnet wurde, am zweiten mit 1:0 zu besiegen.

Die „A"-Klasse-Tabelle

Vereine	Spiele	Punkte	Tore
W. K. S.	10	16:4	23:8
Touring-Club	9	14:4	31:13
L. K. S. IB	9	13:5	25:11
Hakoah	10	11:9	20:16
P. T. C.	10	11:9	20:23
Burza	11	11:11	18:22
L. T. S. G. IB	10	9:11	21:23
Orkan	10	8:12	13:18
Sieg	10	8:12	16:16
Union	10	8:12	17:27
Widzew	8	7:9	10:10
Sokol	10	3:17	15:36

a. r.

cs. **Lodzer Fußball.** Meisterschaft der Klasse C: Widzewer Manufaktur — Kolejowy 7:0, W. W. J. — Trumpheldor 3:2 (2:1). Meisterschaft der Klasse B: Hasmonea — TUR. 3:3. Poznanski — Gentleman 3:3 (Pokalspiel). Kadimah — Touristen III 2:0 (1:0). W. K. S. II — Burza II 3:2

Die Tabelle der Ligakämpfe

ar. Nachdem L. K. S. eine 4:0 (0:0)-Niederlage von „Ruch" auf dessen Platz hat einstecken müssen (in etwas stärkerer Dosis) und „Cracovia" durch den 2:1 (2:0)-Sieg über den Ortsrivalen „Wisla" die Führung behaupten konnte, sieht die Tabelle wie folgt aus:

Vereine	Spiele	Punkte	Tore
Cracovia	8	14:2	19:7
Wisla	8	12:4	17:10
Warta	8	11:5	22:13
Ruch	8	10:6	16:12
Legja	5	8:2	11:4
L. K. S.	8	7:9	17:14
Polonia	9	7:11	16:19
Pogon	6	5:7	10:10
Lodz. Sp. u. T.-V.	6	5:7	7:9
Czarni	6	4:8	3:6
Warszawianka	8	3:13	8:27
Garbarnia	8	2:14	11:26

Legja schlägt W. A. C.

cs. Zu den Pfingstfeiertagen weilte die Wiener Fußballmannschaft W. A. C. in Warschau. Am ersten Tage konnten die Gäste die Warszawianka, verstärkt durch einige Legja-Spieler, mit 7:1 (0:0) abfertigen. Im Vorspiel wurde die Lodzer Hakoah von einer Kombination der Legja Ib und Warszawianka 2:0 geschlagen. Am zweiten Tage trug nach schönem, erbittertem Spiel die Legja mit 3:2 (3:0) einen klaren Sieg über die Wiener Gäste davon.

cs. In Krakau überrannte die Cracovia den Wiener Sportklub mit 4:1 (0:0). In Kattowitz wurde der dortige Amatorski K. S. von der Wiener Mannschaft Austria 7:3 (3:3) geschlagen.

Ausländische Fußballergebnisse

Hertha B. S. C. — Köln-Sülz 07 8:1.

H. Das Zwischenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Hertha B. S. C. und Köln-Sülz 07 endete in der vorigen Woche bekanntlich 1:1 unentschieden. Das zweite Spiel, das nun im Berliner Poststadion vor 3000 Zuschauern ausgetragen wurde, brachte den Berlinern einen haushohen Sieg. Sie hatten einen guten Tag, besonders die Verteidigung leistete Hervorragendes. Hertha B. S. C. hatte sich schon bis zur Pause den Sieg gesichert, da sie 4:0 in Führung lag. Damit haben sich die Berliner für die Vorschlußrunde qualifiziert und treten nächsten Sonntag in Leipzig gegen den 1. F. C. Nürnberg an.

Länderkampf Ungarn — Holland 6:2. Prag. Hier weilte die Spielvereinigung Fürth zu Gaste und wurde von der „Slavia" 4:1 sicher geschlagen. Wien. Der Sportklub „Post" hatte für die Pfingstfeiertage die Warschauer „Polonia" eingeladen. Die Polen siegten knapp 3:2. Außerdem wurde „Rapid" von den Züricher „Grashoppers" überraschend 1:4 geschlagen, nachdem das Spiel zur Pause 1:2 gestanden hatte, und die dänischen „Boldklubben" von der „Admira" knapp 3:4 besiegt. Paris. Das Spiel zwischen „Tennis Borussia" und Stade-Francais, das am Pfingstsonntag ausgetragen wurde, sah die Berliner 7:2 siegreich.

Das Sportfest in Spala

cs. In den Pfingstfeiertagen fand in Spala in Anwesenheit des Staatspräsidenten das große Sportfest der Organisation für körperliche Ertüchtigung und militärische Heranbildung statt, an dem sowohl Volks- und Mittelschulgruppen aus der ganzen Lodzer Wojewodschaft, als auch zahlreiche Sportvereine und Verbände teilnahmen. Am Sonntag abend fanden die Sportveranstaltungen, in deren Mittelpunkt Sportspiele und Turnwettbewerbe standen. Im folgenden seien die wichtigsten Ergebnisse genannt. In der Schlußrunde der Korbballwettbewerbe schlug die Mannschaft Poznanski den Lodzer Meister L. K. S. 24:19 und errang damit den Pokal des Staatspräsidenten. Im Handball wurde L. K. S. von H. K. S. 4:3 geschlagen. In der allgemeinen Klassifikation belegte Lodz erwartungsgemäß den 1. Platz und sicherte sich damit den Wanderpokal des Staatspräsidenten. In den leichtathletischen Wettbewerbungen zeigten Kalisch und Petrikau gute Leistungen.

Leichtathletische Wettkämpfe im Lande

Einige neue Landesrekorde.

cs. Warschau. Am Sonnabend und Sonntag fanden hier leichtathletische Wettbewerbe um die Meisterschaft von Warschau statt. Es wurden u. a. nachstehende Ergebnisse erzielt: 100 Meter Trojanowski II, Zeit 11,2. 200 Meter: Szenajch 22,8. 400 Meter: Maszewski 52,2. 800 Meter: Petkiewicz 1:57.4. 1500 Meter: Kusocinski 3:59 (neue Landesbestleistung). 5000 Meter Zak, 16:19. 10 000 Meter: Nowacki 35:31. 4×100 Meter: Warszawianka 43:8 (neue Landesbestleistung). 110 Meter Hürden: Trojanowski 16,1. Weitsprung und Dreisprung Sobiraj 6,62, Hochsprung Mehlo 1,70, Stabhochsprung Mehlo, Kugelstoßen Brahl 11,64, Diskus und Speer Szydlowski 39,12 und 52,80.

Lemberg. 100 Meter Nowosielski 11,2. 5000 Meter: Sawaryn 16:21. Hochsprung: Woynarowski 1,75.

Bialystok. Im Verlaufe leichtathletischer Wettbewerbe stellte Frl. Lewen im Kugelstoßen mit 11,46 einen neuen polnischen Rekord auf.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 5.)

Von der Ehe und ihren Freuden

Was ich von meiner Frau erwarte

Ohne Umschweife und mit echt amerikanischer Sachlichkeit äußert sich zu dieser Frage ein „Ehemann, wie er im Buche steht“, in Womans Pictorial. „Ich erwarte“, sagte er, „eine ganze Menge von meiner Frau. Und muß es auch bekommen. Andernfalls müßte ich sie verlassen. Denn ich habe kein Verständnis für Frauen, die den Namen eines Mannes annehmen (und sein Geld und seinen Schutz dazu) — und die nicht zu einer Gegenleistung gewillt sind.

Zum Beispiel erwarte ich, daß meine Frau frisch und gesund ist. Die meisten Leute sind es — mit Ausnahme von Ehegattinnen. Männer müssen einfach gesund und frisch sein. Sind sie es nicht, so verlieren sie ihre Stellung. Auch berufstätige Frauen hätscheln ihre Leiden nicht. Haben sie wirklich eins, so verstecken sie es. Sie wissen sehr gut, daß es ihren Wert herabsetzt, wenn sie nicht — ein bißchen sachlich roh ausgedrückt — vollkommen intakt sind. Nur die glückliche, in den sicheren Hafen der Ehe eingelaufene Frau, hat das Privileg (oder glaubt es zu haben) auf andauernd erholungsbedürftige Nerven und tausend zärtlich gehegte Wehwehchen; keinen Moment fühlt sie sich der frischen und gesunden Frau gegenüber minderwertig — im Gegenteil: die wohlbestallte Ehegattin möchte für ihre Mängel noch lauter Extrawürste gebraten haben.

Meine nicht.

Ich tue nicht, was meiner Frau schwächlich und krank machen könnte. Ich gebe ihr reichlich zu essen und alles, was nötig ist, damit sie warm und gesund angezogen ist. Als sie noch im Elternhaus war, hat ihr nie etwas gefehlt. Bei mir braucht sie es nicht anders zu halten. Ich will nicht sagen, daß ich ihr das Recht, krank zu sein, ganz absprechе. Sie hat ein Anrecht auf ihren Anteil an den Grippe-Epidemien usw. Aber sie soll das schnell abmachen. Wenn sie wieder gesund ist, muß es vorbei sein. Das „Leiden“ soll nicht zu einem Dauerzustand auswachsen, und Gesundheitsfragen brauchen nicht das stehende Thema im Haushalt zu sein.

Was meinen Sie dazu, gnädige Frau?

Ich erwarte nicht nur, daß meine Frau gesund ist, ich erwarte sogar von ihr, daß sie frisch und aufnahmefähig ist. Es gibt keine Entschuldigung für eine Frau, die immer müde ist (ich spreche von Normalehen, in denen der Mann die gebührende Rücksicht auf seine Frau nimmt). Nicht jede Frau kann Dienstboten haben. Aber, wenn eine Frau kein Mädchen hat, so ist ihr Haushalt gewöhnlich auch nicht groß. Die Haushaltungen sind jetzt kleiner als früher, die Hausarbeit ist durch technische Erfindungen sehr erleichtert. Eine Frau, der ihr Mann keine Hilfskraft halten kann, hat sicherlich auch keine schwer zu bewältigende Wohnung. Sie hat den Morgen für die Hausarbeit, sie kann am Nachmittag ruhen. Es ist also kein Grund vorhanden, weshalb sie nicht munter und frisch sein soll, wenn der Gatte am Abend heimkommt. Mir scheint, ich habe ein Recht auf eine heitere Frau.

Diese Forderung klingt vielleicht schroff. Aber bedenken Sie, meine Damen: ich arbeite den ganzen Tag, jahraus, jahrein. Meine einzige Entschädigung ist das Behagen und die Verwöhnung, die ein angenehmes und heiteres Heim gewähren kann. Nur der Abend gehört mir. Wie soll mir das Leben lebenswert erscheinen, wenn der Abend nach dem Arbeitstag trüb und verdrossen verläuft? Meine Arbeitsfreude, meine Lebenslust zu steigern — das gehört zur Aufgabe meiner Frau, genau wie die Sorge dafür, daß meine Mahlzeit gekocht und mein Bett gemacht wird. Sie zieht den Nutzen aus meinem Tagewerk. Wenn ich dabei meine Kräfte zuweilen über Gebühr anspannen muß, so ist es ihre Sache, mich mit frischem Mut und Spannkraft für den nächsten Tag zu erfüllen. Das ist einer der Hauptgründe, um deretwillen ich geheiratet habe. Und meine Frau rechtfertigt sie über alles Lob. Aber das kann sie nur, weil sie ihre Kräfte für mich zusammenhält und sie nicht an läppische Dinge vergeudet.

Und was meinen Sie dazu, gnädige Frau?

Es gibt Frauen, die wissen gar nicht, wie wichtig es ist, um die Abendbrotzeit auf der Höhe zu sein. Wenn der Mann nach Hause kommt, wirtschaften sie in der Küche herum, das Essen ist noch nicht fertig, Reste vom Mittagessen werden aufgetragen, ohne daß sie durch eine neue Soße oder eine pikante Zutat wieder appetitanreizend gemacht worden sind. Der Gatte überlegt, daß es eigentlich im Klub oder am Stammtisch besser schmeckt.

„Die Kinder, die Kinder — ich war bis jetzt im Kinderzimmer.“

Wenn die mütterlichen Instinkte die weiblichen und häuslichen ganz überwuchern, wird die Frau weder von dem Mann noch von den Kindern viel Dank ernten.

Sehr oft kommt eine Trübung am Ehehimmel von der Abgespanntheit des einen oder anderen Teils. So wie die Dinge heute liegen, ist der Mann bestimmt überarbeitet, wenn er abends nach Hause kommt. Und das macht sich bemerkbar, wenigstens so lange, bis er sein Essen bekommen hat. Meiner Ansicht nach gibt es keine Entschuldigung für eine Frau, die einen Streit aufkommen läßt in der heiklen Zeit zwischen Heimkunft und Fütterung des Raubtiers. Wenn sie schon zu gar nichts taugt — so viel Spannkraft muß sie aufbringen, daß sie ihm über diese Zeit hinweghilft. Aber ich kenne die eine oder andere liebende Gattin, die gerade diese kritische Stunde wählt, um dem Manne alle ihre häuslichen Nöte, Dienstbotenverdruß und Familienärger zu unterbreiten. Sie ahnt nicht, was sie damit ihrem hungrigen Mann für bittere Soßen über seinen Braten gießt, was sie ihm, ihrer Ehe — sich selbst schadet.

L. v. J.

Der geborene Ehemann

Von Wilhelm-Lichtenberg

Es ist ganz falsch, anzunehmen, daß jeder Mann ohne weiteres für die Ehe geschaffen ist. Oh nein! Nicht jeder Mann trägt seinen Ehering im Tornister. Wie es geborene Künstler, geborene Handelsmänner, geborene Feldherren gibt, so gibt es geborene Ehemänner. Irgendeine nicht geladene Fee hat es den kleinen Bengeln an der Wiege gesagt: „Du wirst groß und stark werden, das Leben wird dir alles bieten — aber im 27. Jahr deines Lebens wirst du heiraten und glücklich werden“. Es gibt solche Feen. Man kennt sie aus grausamen Märchen.

Nun, ich kann über das Thema unbefangen sprechen; denn ich bin selbst so ein geborener Ehemann. Ich wurde groß und stark, das Leben hat mir alles geboten — aber im 27. Jahre meines Lebens heiratete ich und bin glücklich geworden. Ich habe Altersgenossen, die heute noch nicht geheiratet haben und glücklich sind, nicht glücklich zu sein. Das sind eben die geborenen Junggesellen. Sehr zum Unterschied von mir.

Woran erkennt man aber, ob einer ein geborener Ehemann ist? Ach, das zeigt sich schon in frühester Jugend. Man kann sagen: Früh krümmt sich, was ein Ehemann werden will. Der geborene Künstler kritzelt, klimpert, dichtet schon im zartesten Alter. Der geborene Handelsmann tauscht mit Spielkameraden Federn, Bilder und Murmeln. Der geborene Feldherr wird ganz bestimmt mit Zinnsoldaten spielen und Schlachtpläne entwerfen. Wie aber zeigt sich der Mann, der zur Ehe geboren ist?

Ich kann nur von mir sprechen; aber ich denke, die Spezies der geborenen Ehemänner wird sich immer gleich bleiben.

Schon als Kind hatte ich zum Beispiel die Gewohnheit, Groschen, die man mir schenkte, niemals für mich zu verwenden, sondern sie einem andern Kind weiterzugeben. Ich soll damals so rührend gesagt haben: „Da hast du, kauf dir was dafür.“ Meine Mutter war sehr glücklich über mich und meinte: „Ein edles, ein selbstloses Kind!“ Aber der Vater sah mich so mitleidig an, seufzte schwer und sagte traurig: „Armer Junge! Er ist ein geborener Ehemann... So wie ich...“

Dann später, als ich schon — wie man sagt — „halbwüchsig“ war, nahm ich nie an den Spielen der anderen Jungens teil. Ich hockte zu Hause bei meinem Schwesterchen und sagte, wenn die Lockungen der benachbarten Wiese mit ihren Indianerspielen und Fußballwettkämpfen an mich herantreten: „Ich kann doch Lotte nicht allein lassen. Beide können wir nicht spielen. Und allein mag ich nicht.“ Vater sah mich von der Seite an, schüttelte den Kopf und streichelte mich wehmütig. Ich höre jetzt noch seine Worte: „Armes Kind. .“, sagte er.

Als Jüngling, zur Zeit, da andere junge Männer schon längst Mädchenbekanntschaften anknüpften, blickte ich weg, wenn mich ein weibliches Wesen anlächelte. Oh, sie hätten mir schon sehr gut gefallen, diese weiblichen Wesen! Ausnehmend gut sogar. Aber aus unerklärlichen Gründen lächelte ich doch nicht zurück. Ueber den Grund meiner Flirtabstinenz war ich mir selbst nicht im klaren. Ich hatte nur das Gefühl, als stände, säße, schritte immer irgend jemand neben mir, der mir Szenen machte, wenn ich es gewagt hätte, ein weibliches Lächeln zu quittieren. Heute erst weiß ich, daß es schon damals der Ehemann in mir war, der seine Pflicht forderte. Wallenstein, dem großen Feldherrn, wird es mit seinen Zinnsoldaten wahrscheinlich so ähnlich ergangen sein. Aber der geborene Ehemann hat ein schlechteres Los gezogen als der geborene Feldherr. Der Ehemann verliert jede Schlacht. Und seine Pläne fallen immer ins Wasser.

Ins heiratsfähige Alter tritt der geborene Ehemann wie in ein Labyrinth. Er findet nicht mehr heraus. Wenn der geborene Ehemann einmal vierundzwanzig Jahre alt ist, steht er immer mit einem Fuß im Standesamt. Ständig hängt der Damoklessegen einer wachsamen Tochtermutter über ihm, jeden Augenblick bereit, auf ihn niederzusausen. Während die übrige Jugend rasch fertig mit dem Wort ist, ist seine Jugend rasch fertig mit dem Jawort. Wie ein überfälliges Schiff ist er, das sich beeilt, in den Hafen der Ehe einzulaufen. Alle seine Wege führen in die Ehe. Der häusliche Herd, der die andern völlig kalt läßt, heizt ihn so ein, daß er die Besinnung verliert. Der geborene Ehemann kann nicht im Trüben fischen. Mit vollen Segeln steuert er in die Brandung hinaus, wo die Nixen ihr gefährliches Spiel treiben. Und wenn er dann schwach wird und den Ballast seiner guten Vorsätze über Bord wirft, ist er unrettbar verloren. Halb zieht sie ihn — halb sinkt er hin — und er ist verheiratet. Der Rettungsring, den man ihm zuwirft, ist von Gold und paßt haargenau auf den vierten Finger der rechten Hand.

Auch rein physiognomisch ist der geborene Ehemann auf den ersten Blick zu erkennen. Er hat zum Beispiel eine Nase, die er in nichts stecken darf. Er hat einen Mund, den er nicht aufmacht. Er hat einen großen Fuß, auf dem er leben muß. Er hat eine Hand ,die stets offen ist. Eine Stirn, die er nicht bieten darf. Am deutlichsten aber erkennt man ihn an den Augen, die er zudrückt.

Es ist ein unentrinnbares Schicksal, ein geborener Ehemann zu sein.

Reis

Von **Fritz Müller-Partenkirchen.**

Am dritten Tage unserer Ehe hatten wir beschlossen, selbst zu kochen. Am ersten Tage kam das nicht in Frage. „Kochen?“ hätten wir erwidert, „k—o—ch—e—n? was bedeutet das?“ Am 2. Tage aßen wir im Gasthaus. Erst am dritten standen wir vor unsern Töpfen. Ich sagte „wir“, denn wenn eine Frau nicht sattelfest in einer Sache ist, zieht sie den Mann zu. Ist ein Mann nicht sattelfest, so übt er selten Gegenrecht, sondern zieht es vor, die Dummheit ganz allein zu wagen, es ist dann leichter, sie nach einer Weile als Gescheitheit auszugeben.

Auf dem Wandbrett in der Küche standen Büchsen: Reis, Grieß, Zucker, Solz, Kaffee und Mehl. Es sind immer sechs. Sechs bilden einen Satz. Ein Satz ist ein Hochzeitsgeschenk.

Natürlich machte meine Frau zuerst „Kaffee“ auf. Leer. Dann den „Zucker“. Auch leer. Die dritte Büchse, Reis, war voll. Wir hatten sie nicht angefüllt. Vielleicht ein Hochzeitsgeschenk. Es gibt Gäste, welche sich erkenntlich zeigen wollen. Das entschied es.

„Wir kochen Reis“, sagte meine Frau, als wäre der Entschluß von langer Ueberlegung das Ergebnis, „Reis hast du dir schon lange gewünscht.“

„Ich?“

„Widersprich nicht. Reis ist dein Leibgericht. Ich weiß es.“

„Schön, wenn du es weißt —,“

„Außerdem ist Reis auch nicht zu kochen.“

„Aha.“

„Was Aha! Du kannst dich selbst im Kochbuch überzeugen. Das heißt, wenn du eines hättest.“

„Ich habe kein Kochbuch. Ich brauche kein Kochbuch.“

„So? Ist das vielleicht „Zusammenhalt in einer Ehe?“ wie der Pfarrer sagte?“

„Auch ein Pfarrer hat kein Kochbuch“, trotzte ich.

„Bist du ein Pfarrer? Also geht ein Kochbuch dich an. Her mit deinem Kochbuch!“

„Aber Herz, Reis könnte sogar ich ohne jedes Kochbuch —“

„Wer sagt, daß ich's nicht auch kann? Lächerlich. Kleinigkeit. Man nehme —“. Sie stockte.

„Reis“, ergänzte ich.

„Nein, bist du gescheit — ich dachte, Grieß?“

„Kann man auch dazutun“, log ich, „dann wird's Reisgrieß oder Grießreis.“

Sie wurde unsicher: „Woher weißt du —?“

„Logik.“

„Dann sage mir auch logisch, bitte, welche Menge?“

„Frage! Daß es eben langt für zwei Personen.“

„Meinst du, dieser Topf hier langt?“

„Für den Anfang. Wenn's nicht langen sollte, füllen wir ihn nochmal. Alles logisch.“

Sie füllte ihn bis fast obenan. „Meinst du nicht, man könnte etwas Wasser —?“

„Wasser schadet nie. Das heißt, mit Maß und Ziel.“

Sie feuchtete den Reis an, setzte ihn ans Feuer, wartete . . .

Meinst du, daß man rühren sollte?“ sagte sie.

„Hm.“

„Nun willst so gescheit sein und weißt nichts vom Reis!“

„Also bitte?“

„Der Reis, cryza sativa, eine der wichtigsten und ältesten Getreidepflanzen —“.

„Getreide, hahaha — ha, er läuft über“, schrie sie, „das hat man nun von deiner Wissenschaft — einen zweiten Topf, geschwind!“

Sie goß Wasser nach, sie rückte beide Töpfe übers Feuer, wartete . . .

„Meinst du, daß man Zucker oder besser Salz dazu tut?“ jagte sie.

„Hm.“

„Nicht die Bohne weißt du!“

„Reis ist Korn und keine Bohne, Liebe — man unterscheidet Wasserreis und Bergreis — der Wasserreis ist dem Abendland durch Verkehr der Griechen mit dem Orient bekannt geworden, während der Bergreis — was ist denn wieder los?“

„Ueberlaufen beide Töpfe — rasch, zwei andre, eil' dich!“

Ich eilte mich. Vier Töpfe kochten jetzt und quollen, schluckten ungeahnte Mengen Wasser und verhüllten sich mit feierlichen Dämpfen . . .

„Wenn man wüßte“, sagte sie, „ob man besser Milch statt Wasser . . .?“

Ich hörte nicht. Ich hatte an der Wand die sechzehn Bände unsres Lexikons gesichtet. Es kam mir in den Sinn, die meisten Leute haben ein Lexikon, damit sie ein Lexikon haben. Sonst haben sie nichts davon.

„Ich glaube“, sagte ich und schlug den Band mit R auf, „fast mit allen Dingen ist das so: Wir haben sie, um sie zu haben — wir machen das nicht mit, wir wollen auch draus lernen — hör' mal, Liebe: Die meisten der 2000 Millionen Menschen auf der Erde leben fast ausschließlich von Reis — Britisch-Indien allein erzeugt jährlich 40 Millionen Tonnen Reis —.“

„Hab' ich's nicht gewußt“, rief sie, „diese unsinnige Menge! Ist das ein Wunder, wenn — wenn — schau doch, schau, sie laufen wieder alle über. Die verflixten Töpfe — rasch, vier andere — zil' dich!“

„Tja, so ist es dann gekommen, daß wir in den ersten beiden Wochen unserer Ehe Reis zu essen hatten, Reis, Reis, nichts anderes als Reis.

fornia Institute of Technology" zur Verfügung gestellt und die General Electric Company erklärte sich bereit, ihre Laboratorien in Lynn, Massachusetts, für die Versuche herzugeben.

Als Material für den neuen Reflektor wählten die Ingenieure Quarz, das Temperaturschwankungen viel weniger unterlegen ist als Glas. Eine Schwierigkeit entstand nun dadurch, daß geschmolzener Quarz beim Erstarren eine rauhe, zumindest eine unebene Oberfläche bildet. Alle Versuche, durch Aufschmelzen kleiner Quarzpartikel oder großer Quarzplatten auf die Reflektorbasis eine glatte, spiegelnde Oberfläche des Schmelzflusses zu erzielen, scheiterten. Ja, die Ingenieure waren drauf und dran, die Weiterführung der Experimente als hoffnungslos aufzugeben, als einer der Laboratoriumsdiener mit einer neuen Idee herauskam, die endlich zur Bewältigung der Schwierigkeiten führen sollte.

Das neue Verfahren, das inzwischen, der „Voss. Ztg." zufolge, in den Laboratorien in Lyon zur Vollkommenheit entwickelt worden ist, ähnelt dem Lackierverfahren in der Autoindustrie, bei dem Lackfarbe durch feinste Düsen unter Druck auf die Autokarosserie gespritzt wird. Es besteht nämlich darin, daß feingemahlener Quarzstaub unter einer Temperatur von 1600 Grad Celsius durch ein Sauerstoff-Wasserstoff-Gebläse auf die konkave Oberfläche des Spiegelrückens aufgetragen wird. Mehrere kleine Reflektoren wurden bereits nach dieser Methode hergestellt und als „Sucher" auf dem Mount Wilson Observatorium in Gebrauch genommen. Im Sommer soll zunächst ein Reflektor von anderhalb Metern Durchmesser gegossen, und dann, mit einer weiteren Zwischenstufe, der größte Spiegel der Welt in Angriff genommen werden.

Umfangreiche Vorbereitungen sind für die Herstellung dieses Spiegels nötig. Es muß eine besondere Schmelze gebaut werden, deren Dach durch Kräne abzunehmen ist; Wasserstoff muß in einer Menge aufgespeichert werden, die genügt, einen Zeppelin mit Gas aufzufüllen. Die Kosten des neuen Reflektors werden sich auf nicht weniger als sechs Millionen Dollar stellen, wobei die General Electric keinen Cent verdient, sondern nur ihre Ausgaben bezahlt erhält.

Physiker und Astronomen sehen der Fertigstellung des Riesenfernrohrs mit großer Erwartung entgegen. Hofft man doch, nicht nur Einsteins neue Theorie von der Ablenkung des Lichts prüfen zu können, sondern auch die Jahrhunderte alte Streitfrage, ob unser Nachbar Mars belebt ist, und andere kosmische Rätsel durch das neue Teleskop endgültig zu lösen. R. J.

Verschiedene Grußformen

kfp. Als ein Zeichen der Liebe, der Verehrung, der Hochachtung gilt bei der Begrüßung der Kuß. Wir würden es gar nicht begreifen, wenn uns deswegen der Vorwurf des Unschicklichen und Unwürdigen gemacht würde. Und doch gibt es Länder, die im Kuß etwas Unerlaubtes und Unpassendes sehen und die eine ganz andere Auffassung des Grußes und des Ausdruckes der Liebe und Zärtlichkeit haben. — Die Eingeborenen von Schittagong würden zwei sich küssende Europäer verständnislos ansehen. Sie begrüßen sich, indem sie Nase und Wangen an die des anderen legen und sich kräftig beriechen. Hier würde die Aufforderung zu einer Zärtlichkeit nicht lauten: „Küsse mich", sondern „Beriecht mich"! — Um seinen Kindern Liebes zu erweisen, beriecht der mongolische Vater die Haare derselben. Der Südsee-Insulaner hat hingegen eine uns gänzlich verständnislose Art von Verehrung: er gießt einem Wesen, dem er seine Achtung bezeugen will, ein Gefäß mit Wasser über den Kopf. Das würde bei uns nicht nur ungehörig, sondern auch als ernüchternde „kalte Dusche" wirken. — Die eingeborenen von Mittelafrika reißen dem andern zur Begrüßung das Obergewand vom Körper und schlingen es sich selbst um die Hüften. Genau so seltsam benehmen sich die Bewohner der Goldküste, die beim Gruß sich tief verbeugen und ihr Obergewand fein säuberlich ablegen, es zusammenfalten und unter den Arm nehmen. Für uns sinnlos. Aber hat der Kuß bei diesen Erdbewohnern eine sinnvollere Bedeutung? In Marokko sprengt ein Reiter einen zu Begrüßenden in rasendem Galopp an, schießt über dessen Kopf eine Pistole ab und pariert sein Pferd kurz vor ihm. — Der Chinese hingegen hat eine andere Gewohnheit: Er setzt, im Gegensatz zu uns, bei einer feierlichen Begrüßung den Hut auf, und in Japan erfordert es die gute Sitte, daß man seine Schuhe ablege. In Persien jedoch kommt man mit nackten Füßen denjenigen entgegen, denen man seine größte Ergebenheit bezeigen will. Die Araber küssen sich gegenseitig die Füße oder Knie, oder bei hochgestellten Persönlichkeiten den Saum des Kleides. — In Brasilien bietet der Wirt seinem Gast einen Sitz an, worauf beide in tiefstes Stillschweigen verfallen. Erst dann fragt der Wirt mit großem Erstaunen aufblickend: „Bist du da?" — Ein Lasuto-Indianer redet seinen Häuptling mit „Wildes Tier" an, was uns als unschicklich und wenig schmeichelhaft erscheinen würde. — Ja, andere Länder — andere Sitten.

Warum?

Warum bist du nicht gut zu mir? — o sieh,
wenn du nur lächelst, ist's mir schon, als trüge
mein wundes Leben leichter an der Lüge,
der Narrenmaske, die ich mir verlieh,

mein Leid zu bergen, — denn das sah'st du nie,
wie ich mich täglich tausendmal besiege!
Aber dein Lächeln ist wie eine Wiege,
von lieben Händen sanft bewegt, in die

die wilden Wünsche willig schlafen gehn
wie junge Kinder, die die Mutter sehn
über ihr Bett gebeugt, gütig und lind...

und nur ein Weinen dann und wann im Traum
zeigt heimlich an, daß irgendwo im Raum
noch Wünsche und verhüllte Klagen sind.

Kurt Hielscher.

Aus unserem Raritätenkasten

Der Kohlensäuregehalt der Luft beträgt 0,03 Volumenprozent des Luftmeeres der Erde.

*

Die Kleidung ermöglicht es uns, daß wir überall in einer Atmosphäre von 32 Grad Celsius leben, das ist diejenige Temperaturhöhe, welche die Luftschicht zwischen unserer Haut und der Kleidung hat.

*

Das Heringsweibchen legt etwa 30 000 Eier. Die Forelle 1000, der Stickling kaum 100 Eier. Der Hecht kommt wieder auf 100 000, der Karpfen bis zu einer Million.

*

Die Heuschrecke springt 30mal weiter als sie lang ist, die Springmaus kann das 15fache, die Waldmaus das 8fache ihrer Körperlänge überspringen.

*

Feigen sind dreimal so nahrhaft wie Brot.

*

Taubstummen war bis zum 12. Jahrhundert das Eingehen einer Ehe verboten.

*

Der Herzschlag kann zwischen der 5. und 6. linken Rippe gefühlt und gesehen werden.

*

Der Kohlensäuregehalt der Luft ist absolut genommen so gering, daß bereits die jährliche Kohlenverbrennung (1300 Millionen Tonnen) einen Betrag an Kohlensäure liefert, der $^1/_{800}$ derjenigen des gesamten Luftmeeres ist.

*

Unter 400 Trunksüchtigen fand Professor Dr. Anton 55 Prozent, die ihr Laster von ihren Eltern geerbt hatten, und die schon in der Jugend willensschwach sittlich oder geistig minderwertig waren.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 23 Lodz, Dienstag, den 10. Juni 1930

Im Hafen

(Nach E. Stonski.)

Traure nimmer, traure nimmer,
armes, krankes Herz!
Sieh, dein schwanker Nachen ziehet
leise heimatwärts!

Steure nimmer, steure nimmer
dunklem Harme zu:
Wogen, die dein Schiff durchzogen,
atmen heil'ge Ruh!

Heil'gen Frieden atmen Meere
wo versunken ruht
deines Kummers Sehnens
heiße Tränenflut ...

Siegmund Banek, Czyste.

Europa und Amerika

Aus einem Aufsatz des englischen Schriftstellers Norman Angell in „The Spectator", London, 6. Juli 1929. — Der Verfasser lebte längere Zeit in Amerika, hat viele sozialpolitische Werke liberaler Richtung geschrieben und wurde durch seine pazifistische Schrift „Die große Täuschung" international bekannt.

Die Neigung der Amerikaner, von „Europa" zu sprechen, anstatt von den einzelnen Ländern, aus denen es sich zusammensetzt, wurde durch den Krieg sehr gestärkt. Amerika sah sich in Probleme hineingezogen, die ebenso sehr französische oder belgische wie britische, im wahren Sinne also europäische waren; und später, nach dem Friedensschluß, weigerte es sich an Einrichtungen — wie z. B. dem Völkerbund — teilzunehmen, die ebenfalls nicht britisch, sondern europäisch, wenn nicht sogar international, waren. Die sich aus den Schulden und Reparationen ergebenden Fragen sind europäische Fragen, und die anglo-amerikanische Rivalität zur See entwickelt sich zu einem Problem, das sehr bald Frankreich und auch andere Länder angeht.

Diese Tendenz wird sich fast unvermeidlicherweise beschleunigen, sobald Europa sich der relativen potentiellen Macht und des Reichtums Amerikas einerseits und Europas andererseits bewußt wird.

Daß Amerika reicher ist als irgend ein anderer Staat der Welt und mächtiger ist als jeder europäische Staat, steht außer Frage. Aber es steht ebenso außer Frage, daß Amerika dies nicht seiner physikalischen Beschaffenheit, sondern anderen Dingen verdankt.

Wir brauchen nur einen oberflächlichen Vergleich anzustellen. Nirgends in Europa gibt es ein solch großes Wüstengebiet wie in Amerika. Nirgends auf dem europäischen Kontinent kann man Tag und Nacht im Zuge reisen, ohne etwas Grünes zu sehen, das nicht auf künstliche Weise am Leben erhalten wird, wie man es sieht, wenn man vom westlichen Texas auf der südlichen Route mit der Bahn nach Kalifornien fährt. Im ganzen hat Europa einen fruchtbareren Boden als Amerika. Wasser und Land sind in Europa für menschliche Zwecke viel besser verteilt als in Amerika. Das amerikanische Mittelmeer eröffnet sich nicht unbehindert in zwei Ozeane wie das unsrige; unsere Großen Seen, das Mittelmeer, sind nicht jährlich sechs Monate lang durch Eis geschlossen, wie die amerikanischen. Unser Flußsystem ist weit besser für Transportzwecke geeignet, und so könnte man noch vieles aufzählen. In Europa herrscht zwar eine größere Bevölkerungsdichte, aber eine dichte Bevölkerung ist oft ein merklicher wirtschaftlicher Vorteil, wie die Neigung der Bevölkerung, sich auf kleinen Gebieten zusammenzuballen, die wir sogar in neuen Ländern wie Australien und Amerika selbst finden, zeigt.

Die unbestrittene Vormachtstellung Amerikas und sein wirtschaftliches Uebergewicht läßt sich nicht durch seinen größeren Reichtum an Naturschätzen erklären, sondern durch eine politische Tatsache (die wohlgemerkt, die Veranlassung zu einer wirtschaftlichen ist). Die Vereinigten Staaten sind eine politische Einheit; Europa ist es nicht. Wenn der Verlauf der geschichtlichen Entwicklung in Nordamerika derjenigen Südamerikas ähnelte, so daß das englischsprechende Amerika ebenso sehr aufgeteilt wäre wie das spanischsprechende Amerika, wenn in dem Gebiet, das heute die Vereinigten Staaten einnehmen, nicht eine Nation, sondern ein Dutzend rivalisierender Nationen existierten — wie es südlich der mexikanischen Grenze über ein Dutzend verschiedene Nationen gibt —, dann würde man jetzt nicht von der Macht und der Vorherrschaft Amerikas in der Welt sprechen.

Und doch würde die physikalische Beschaffenheit genau die gleiche sein wie jetzt — derselbe Grund und Boden, dieselbe Luft, dasselbe Wasser, dieselben Rohmaterialien für den Reichtum. Jedoch würden diese aus rein politischen Gründen auf gänzlich andere Art und Weise ausgebeutet werden. Eine Großindustrie, die in Massen fabriziert, wie es jetzt in Amerika der Fall ist, würde nicht existieren. Wenn Henry Ford seinen Wagen nicht über gleichgültige Landstraßen, sondern über ein Dutzend feindlicher Zollschranken zu steuern hätte, in Staaten hinein, von denen jeder entschlossen ist, seinen eigenen hundertprozentigen Henry Ford zu haben, und wenn Massachusetts stets von dem Wettbewerb seines Handels mit dem Pennsylvaniens oder Michigans gesprochen hätte — nun, dann würde es natürlich keine Henry Fords geben.

Wenn wir einen klaren Begriff von der relativen potentiellen Stärke Europas im Vergleich zu Amerika gewinnen wollen, müssen wir uns Europa vorstellen, als ob es mindestens eine gewisse Einigkeit erreicht hätte, die sich mit derjenigen, die eine glücklichere Geschichte für die Vereinigten Staaten bewirkt hat, vergleichen läßt. In diesem Falle würden wir, wenn wir Rußland auslassen, auf dieser Seite der Welt eine Einheit von 250 Millionen Menschen haben, von denen die Briten, Deutschen und Skandinavier sich von Natur aus als ebensolch fähige militärische, politische, soziale und wirtschaftliche Organisatoren erwiesen haben wie die Amerikaner. Wenn wir uns eine solche Vereinigung zu einem Ganzen als vollzogen denken, so würde sich im nahen Osten und in Afrika ein Feld für die Beschäftigung industrieller Organisation auf breitester Grundlage bieten, ähnlich der Rolle, die der unerschlossene Westen in der industriellen Entwicklung Amerikas spielte.

Wäre Europa eine Einheit, so könnte es keine militärische, politische oder wirtschaftliche Vorherrschaft Amerikas geben.

Die Sonne

Von **Alexej Remisow.**

Was weißt du von der Sonne?
Siehe, sie glüht und wärmt,
sie wärmt und leuchtet —
was noch?
und woher ist sie?
Wenn sie einmal lange nicht da ist,
wenn wir sie lange nicht sehn,
erwarten wir sie und sehnen uns nach ihr,
aber wenn sie wieder kommt — erfreuen wir uns.
Aber woher ist so ein Licht?
Woher solche Glut — woher die Wärme des Glanzes, der Sonne?

Die Sonne ist von Gott —
von den Leiden Gottes.

Als er Himmel und Erde erschaffen hatte, überspann Gott seine Werke:
was wird er erschaffen?
und da er bedachte, den Menschen zu erschaffen,
und was der Mensch sein wird —
wie er das Gesetz Gottes verlassen
und nicht seinen Ratschlägen folgen wird,
da er der Menschheit Not und Leid bedachte
und die Abscheulichkeit der Menschen auf der schweren Erde,
und wie aus dem Menschen der Sohn Gottes geboren wird,
und wie Er um der Erlösung der gesunkenen Menschheit willen
gekreuzigt wird
und wie Er die Pein des Kreuzestodes auf sich nehmen wird —
und da er den Tod bedachte— —
da fiel
eine Träne
aus seinem
Auge
— —
—

Diese seine Träne nannte Gott: Sonne.
Die Sonne ist von Gott —
die Sonne ist Gottes Träne.

Aus dem Russischen von Otto F. Babler.

Flappers

Von **Ernst Toller.**

Ich weiß nicht, ob in irgend einem andern Land der Welt die öffentliche Stellung der bürgerlichen Frau so gestützt ist wie in Amerika. In der Farmer-Epoche waren Frauen selten und kostbar. Heute sind sie weder selten noch kostbar, aber ihre Macht hat sich erhalten. Wehe dem Mann, den eine Frau beschuldigt, er habe ihr die Ehe versprochen und sein Versprechen nicht gehalten. In neunundneunzig von hundert Fällen wird der Mann vom Richter verurteilt werden, die Frau zu entschädigen. Es gibt Mädchen, die daraus ein Geschäft machen. Wehe dem Mann, den eine Frau beschuldigt, er habe ihr „unsittliche" Anträge gemacht. Ich erinnere mich an einen Fall, der sich während meines Aufenthalts in New York zutrug. Ein Millionär lud eine „hostess" (so werden die Mädchen genannt, die in Tanzschulen für zehn oder zwanzig Cent mit jedem Gast tanzen müssen) zu sich zum Tee ein. Der Millionär wurde zärtlich, das Mädchen lief zur Polizei und beschuldigte ihn, er habe sie zu küssen versucht, und — sie schäme sich, es zu sagen, ihr mit einer Bürste über den dekolletierten Nacken gestrichen. Der Millionär wurde verurteilt, 75 000 Dollar, in Worten fünfundsiebzigtausend Dollar, an das Mädchen zu zahlen, weil er die Ehre des Staates New York verletzt und das Gefühl des Mädchens beleidigt habe. Es half ihm nichts, daß er darauf hinwies, das Girl sei ja freiwillig zum Tee gekommen; er mußte blechen. In allen Zeitungen erschien das Porträt des Mädchens mit der reparierten Ehre auf der Front page. Zur Nachahmung empfohlen.

Im Zuchthaus zu St. Quentin sitzt ein bekannter Theaterdirektor aus Los Angeles. Eine Schauspielerin, die er in sein Privatbüro bestellt hatte, behauptete, er habe sie unsittlich berühren wollen. Zu ein bis zehn Jahren Zuchthaus wurde er verurteilt, das heißt, er muß mindestens ein Jahr, im schlimmsten Fall aber, bei schlechter Führung, zehn Jahre sitzen.

Die Frau ist für den amerikanischen Geschäftsmann ein repräsentatives Idol, das er in die Watte seiner sentimentalen, kindlichen, romantischen Gefühle bettet. Wir Europäer können die Wirkung von Kitsch auf Amerikaner kaum begreifen. Gefühlsverlogene Liebesszenen im Film, die bei uns helles Gelächter erregen, erzeugen dort bei den hartgesottensten Business-Männern Tränenströme. Nur darf man nicht glauben, daß die amerikanische Frau ernstlichen Einfluß auf Politik und Geschäft hat.

Zweifellos ist der Unterschied zwischen alter und junger Generation groß. Es gibt keine Brücken zwischen der puritanischen, berechnenden Mutter und dem „Flapper". Der Flapper ist eher ein Demivierge-Typ. Erst im heiratsfähigen Alter wird die Virginität wieder ein Kapital und der Mut zur Hingabe Dummheit. Oder man muß sehr reich sein, um ihn sich leisten zu können. Auf Universitäten bildet Liebe ebenso ein Objekt des Studiums wie die chemischen Reizstoffe irgendwelcher Pflanzen. An einer großen amerikanischen Universität richtete man an die Studentinnen folgende Fragen:

Rauchen Sie?
Trinken Sie?
Spielen Sie Karten?
Sind Sie jemals geküßt worden?
Sind Sie schon von zehn Männern geküßt worden?
Knutschen Sie mit Männern?
Berühren Sie Männer oder lassen Sie sich berühren?
Waren Sie schon einmal in einem zweifelhaften Gasthaus?
Haben Sie schon einmal mit einem Mann eine Nacht verbracht?

Doch nehmen die Statistiken nicht an, daß in den fraglichen Situationen das Mädchen „sich vergaß", denn die letzte Frage lautet:

„Sind Sie jemals bis zur äußersten Grenze gegangen?"

Das größte Spiegelteleskop der Welt

Die technischen Schwierigkeiten, die sich der Herstellung von Riesenteleskopen entgegenstellen, sind in jahrelangen Versuchen der General Electric Company jetzt soweit überwunden worden, daß es nur noch eine Geldfrage ist, zu welchen Rekorden man die Größe von Spiegelteleskopen treiben will. Das größte, augenblicklich existierende Teleskop befindet sich auf der Sternwarte des Carnegie-Instituts auf dem Mount Wilson in Kalifornien. Sein Spiegel mißt hundert engl. Zoll im Durchmesser, also ein wenig über zweieinhalb Meter. Es ist aus gewöhnlichem Glasfluß gegossen und hat eine Sehweite von schätzungsweise 150 Millionen Lichtjahren. Seiner Herstellung gingen langwierige, überaus kostspielige Experimente voraus, und noch vor anderhalb Jahren war man in Fachkreisen der Auffassung, daß sich in diesem Reflektor die Mittel der Technik erschöpft haben.

Um so erstaunlicher ist es, daß man sofort nach der Montage dieses Teleskops ein neues Projekt in Angriff nahm: einen Reflektor von doppeltem Durchmesser, also von fünf Metern, einen Reflektor, der die vierfache Lichtmenge einsammelt und — nach empirischer Berechnung — es ermöglichen soll, vierfach soweit in das Universum zu schauen, als durch das Teleskop auf dem Mount Wilson. Geldmittel in unbegrenzter Höhe wurden durch das „Cal-

Bunte Presse

Neue polnische Literatur. Es ist eigenartig, daß die polnische Buchproduktion vorwiegend aus Uebersetzungen besteht. Die polnischen Schriftsteller führen dauernd darüber Klage, ohne jedoch dadurch an dem Tatbestand etwas ändern zu können. Diese Erscheinung ist jedoch auch anderswo festzustellen. Z. B. in Deutschland, wo gleichfalls unverhältnismäßig viele Uebersetzungen herausgebracht werden.

Der Warschauer Verlag M. Arct, einer der rührigsten des Landes, kündigt soeben drei Neuerscheinungen an, von denen zwei Uebersetzungen fremder Autoren sind: „Bei den Kopfjägern auf Borneo" ist der Titel des einen: Borneo. W krainie łowców głów. Das Werk von Eric Mjöberg führt den Leser in die geheimnisvolle Welt des malayischen Archipels — Dajaks und Kalabiten — sowie ihre seltsamen Sitten und Gebräuche kennenzulernen. Das Buch enthält zahlreiche Lichtbilder aus dem interessanten Land.

Das zweite Buch ist ein aus dem Englischen übersetzter Roman von Beax Rex: Der Göttersohn — Syn bogów. Der Held des Buches ist ein chinesischer Student — der Sohn eines reichen New Yorker Kaufmanns. Der Roman führt dem Leser das den Weißen fast immer noch unbekannte Leben und Treiben der Chinesen der amerikanischen Weltstadt vor. Der Roman ist auch vom Standpunkt des Folklore interessant.

Das dritte — polnische — Verlagswerk (M. Buyno-Arctowa: Wyspa Mędrców) ist ein Sensations- und Abenteurer-Roman, der in Heften erscheint. Obwohl nun bereits das 21. Heft vorliegt ist das Ende der Geschichte nicht abzusehen.

Die Macht der amerikanischen Presse. Im 4. Heft des „Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgrafik" schreibt Dr. Nicolaus: „Die Zeitung spielt im amerikanischen Leben eine ganz andere Rolle als bei uns. Sie ist vielfach die einzige geistige Nahrung des Menschen und beherrscht das gesamte geistige Leben. Die Macht der Presse ist so groß, daß keine Gegnerschaft aufkommen kann.

Eine Schule auf Rädern. In Mexiko gibt es auch heute noch Hunderte von Dörfern ohne Schulen. Mexiko kümmerte sich bis jetzt so gut wie gar nicht um die Dorfkinder. Ohne jegliche Bildung wachsen sie heran. Doch jetzt soll ein Anfang zur Besserung gemacht werden. Andres Osuna in Monterey, der Direktor des Schulwesens des Staates Nuevo Leon, hat eine Vereinbarung mit der mexikanischen Staatsbahn getroffen, wonach ihm diese eine Lokomotive und drei Güterwagen frei zur Verfügung stellt. Zwei dieser Wagen ließ Senor Osuna mit Schulbänken, Tafeln und dem sonst nötigen Unterrichtsmaterial versehen. Der dritte Wagen wurde als Wohnraum für zwei Lehrer hergerichtet. Dieser Schulzug besucht nun in regelmäßigen Zwischenräumen eine Reihe von Dörfern des Staates Nuevo Leon und bietet den Kindern Gelegenheit, sich eine, wenn auch primitive Bildung anzueignen. Man hofft, in Bälde noch mehr solcher Züge einstellen zu können.

kfp. 1½ Tausend deutsche Museen. Nach einer Statistik der deutschen Museen gibt es zurzeit im Deutschen Reich 1506 Museen. 9,6 Prozent sind Kunstmuseen, 25,9 Prozent Museen für Altertümer, 45 Prozent Volkskundemuseen, 14,9 Prozent Naturkundemuseen. Etwa die Hälfte aller Museen befindet sich in Preußen.

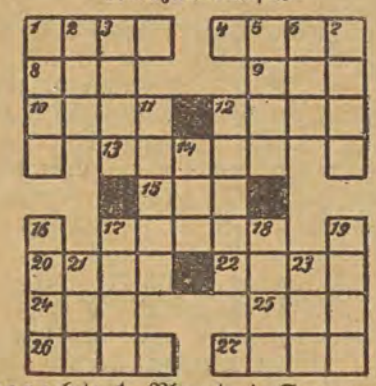
kfp. Der Schinken-Jahrmarkt. Unter den merkwürdigen Jahrmärkten, die in Paris zu bestimmten Jahreszeiten abgehalten werden, ist einer der merkwürdigsten der „Schinken-Jahrmarkt", der immer zusammen mit dem Alteisen-Markt stattfindet. Die vielen Sammler, die unter dem Haufen von altem Metall allerlei nützliche Geräte und hie und da auch alte Kunstarbeiten herausfinden, schlendern dann weiter nach dem Boulevard Richard-Lenoir, wo sie auf dem Schinken-Jahrmarkt einen unentgeltlichen Imbiß einnehmen können. Es ist nämlich eine Eigentümlichkeit dieses zum Volksfest gewordenen Jahrmarktes, daß fast an jedem Stand die Wursthändler Gratisproben ihrer Waren anbieten. Die Armen und Obdachlosen verabsäumen nicht die günstige Gelegenheit und strömen in Scharen herbei.

kfp. Die Strafe der Langeweile. Ein englischer Pädagoge setzt sich für ein neues Mittel zur Kindererziehung ein, durch das er alle „barbarischen Strafen" vermeiden will. Er will Kinder mit Langeweile bestrafen. Diese Strafe ist hart, aber für Körper und Geist vollkommen unschädlich. Der Engländer schlägt vor, das Kind einige Stunden lang allein und ohne die Möglichkeit irgendeiner Beschäftigung zu lassen. Er glaubt, daß das der einzige Weg ist, auf dem das Kind sich auf sich selbst besinnt. Denn bei allen anderen Strafen wird gewöhnlich seine Aufmerksamkeit von der eigentlichen Ursache der Strafe vollkommen abgelenkt und beschäftigt sich nur noch mit dem Schmerz, einem Nachegefühl gegen den Erzieher oder mit dem Objekt des betreffenden Verbotes.

kfp. Heilkräfte des Löwenzahns. Sowohl in den jungen Blättern des Löwenzahns als auch in seinen Wurzeln sind Stoffe enthalten, deren Heilwirkung schon seit Jahrhunderten geschätzt wird. Die Zusammensetzung der in der Pflanze enthaltenen chemischen Bestandteile hängt eng mit der Jahreszeit zusammen, in dem die Wurzel im Frühjahr mehr Natron und Cholin — einen Stoff, den man auch bei der Bekämpfung des Krebses angewendet hat — enthält, im August das meiste Inulin, dem die Wurzel ihre Eignung als Kaffee-Ersatz verdankt, und im Herbst besonders viel Taraxanin, dem man eine heilsame Wirkung bei Leberleiden zuschreibt. Infolge des reichen Natrongehalts, der blutreinigend wirkt, ist die Löwenzahnwurzel gerade im Frühjahr besonders heilkräftig. Auch die an Mineralsalzen reichen jungen Blätter, die gern als Salat gegessen werden, üben auf den Stoffwechsel einen fördernden Einfluß aus.

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Planet, 4. Seemann, 8. europäischer Staatsangehöriger, 9. Nebenfluß der Donau, 10. Klebemittel, 12. schweizer Freiheitsheld, 13. Land in Afrika, 15. Teil des Wagens, 17. Grasfläche, 20. landwirtschaftlicher Ausdruck, 22. Frauenfigur aus der griechischen Sage, 24. Zeitbestimmung, 25. Getränk, 26. griechischer Kriegsgott, 27. Sturmart.

Senkrecht: 1. Fundstätte einer Venusstatue, 2. französisches Flächenmaß, 3. Nahrungsmittel, 5. nordische Götter, 6. Fisch, 7. Stadt in Rußland, 11. König von Neapel, 12. Verweis, 14. Artikel, 16. Mädchenname, 17. Wut, 18. römischer Kaiser, 19. südamerikanisches Säugetier, 21 Raubvogel, 23. Tonart.

Auflösung des Silbenkreuzworträtsels.



T. R. **Gartenfest des Radogoszczer Männergesangvereins „Polyhymnia".** Die Radogoszczer taten mit ihrem Gartenfest einen guten Wurf. Wer am 1. Pfingstfeiertag dem Marcelin-Garten nahte, wurde schon vom weiten von lustigen Weisen begrüßt. Drinnen im Garten selbst tummelten sich zahlreich frohe Menschen, die für einige Zeit sichtlich der Sorge entrückt waren. Bei der Pfandlotterie herrschte lauter Jubel. Da sah man z. B. einen alten Sangesbruder, der, eine gewonnene Kaffeemühle in der Hand, die eben von der Kapelle gespielten Weise auf seinem Instrument begleitete. Beim Sternschießen zeigten die Sänger ihre Schießkunst. Den letzten Strahl konnte Herr Präses Karl Utz herunterholen, was mit lautem Hallo begrüßt wurde. Als der Königszug mit der Kapelle durch den Garten zog, war die Freude allgemein. Zwischendurch gab der Chor Lieder zum Besten, für die Musik sorgte die Kapelle des Elektrizitätswerkes, die mit wirklich elektrischem Eifer spielte, zum Ergötzen der Tanzenden, die das Tanzbein ausgiebig schwangen. Der Mond war schon längst aufgegangen und schaute ganz romantisch durch die Bäume, als endlich aufgebrochen wurde. Der Reingewinn dieses Festes ist für den Grundstock bestimmt, der zur Erbauung eines eigenen Vereinshauses dienen soll.

a. **Eine Kabarett-Tänzerin begeht Selbstmord.** Die 24jährige Tänzerin Anna Marta Wiechowczak, bekannt unter dem Künstlernamen „Hiszpanka", beging im Hause Pomorska Straße 5 Selbstmord, indem sie Gift trank. Die Ursache: kein Engagement. Die Hilfe kam zu spät — der Arzt der Rettungsbereitschaft fand bei seinem Eintreffen nur noch die bereits erkaltete Leiche vor.

p. **Lebensmüde.** Im Hofe des Hauses Lagiewnicka-Straße 70 versuchte eine Frau im Alter von 25 Jahren durch Gift ihrem Leben ein Ende zu bereiten. — Eine Josefa Makowska, Frau eines Arbeiters, in der Lagiewnicka 12 wohnhaft, trank Gift. In beiden Fällen half ein Arzt der Rettungsbereitschaft.

a. In der Piwna-Straße 38 brachte sich ein gewisser Schulz, der vor einiger Zeit seine Arbeit eingebüßt hat, durch einen Revolverschuß eine schwere Verletzung bei. Die Rettungsbereitschaft schaffte den Lebensmüden in bedenklichem Zustand nach dem Poznanskischen Krankenhaus.

p. **Messerstechereien.** In der Lagiewnicka-Straße wurde der 33jährige Josef Nowacki (Młynarska 33) durch Messerstiche verwundet. — Im Hause Cegielniana-Str. 10 wurde einem Mordke Wollberg eine Wunde am Kopfe beigebracht. — In der Wójtowska-Straße wurde ein Andrzej Baszczyk am Kopf verletzt. — In der Marysińska-Straße 37 wurde eine gewisse Helena Antczak gestochen. In allen Fällen half die Rettungsbereitschaft.

a. Drei von einem Trinkgelage heimkehrende Männer griffen in der Rokicińska-Straße zwei gleichfalls Angetrunkene an, und zwar den in der Rokicińska-Straße 54 wohnhaften 29jährigen Waclaw Bąk und den in der Niska-Straße 3 wohnhaften Franciszek Juzewski. Die drei unbekannten Männer begannen mit Bąk und Józewski einen Streit darüber, wer dem anderen aus dem Wege gehen solle. Der Streit artete bald in eine Schlägerei aus, in deren Verlauf Bąk 11 und Józewski drei Messerstiche am Kopf beibrachten. Die Rettungsbereitschaft erteilte den beiden Verletzten die erste Hilfe, Bąk mußte ins Bezirkskrankenhaus in der Zagajnikowa Straße geschafft werden.

Ermordung des deutschen Gesandten in Lissabon

Der Mörder festgenommen.

Berlin, 10. Juni.

Dem Auswärtigen Amt wurde mitgeteilt, daß am Sonnabend vormittag auf den deutschen Gesandten in Lissabon **von Baligand** ein Anschlag verübt worden ist. Der Gesandte hat zwei Schüsse erhalten und wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht, wo er am Nachmittag seinen Verletzungen erlag.

Der Anschlag wurde von dem deutschen Seemann Franz **Pieschowsky**, einem gebürtigen Danziger verübt. Vor drei Wochen war gegen ihn, der vor etwa drei Monaten aus Spanien in Lissabon eintraf, Haftbefehl wegen Paßfälschung erlassen worden. Er bestreitet, Kommunist zu sein oder der kommunistischen Bewegung anzugehören. In seinen Taschen wurden jedoch Telegramme gefunden, die auf seine kommunistische Gesinnung hinweisen. Pieschowsky erklärt, daß er den Anschlag aus persönlicher Rache begangen habe. Die Diplomaten Großbritanniens, Amerikas und Deutschlands seien für seine Verfolgung verantwortlich und gegen sie habe sich seine Rache gerichtet.

Sport und Spiel

Zwei polnische Vizeeuropameister

Schluß in Budapest.

Bei den Finalkämpfen in Budapest wurde Enekes (Ungarn) Europameister; er besiegte im Fliegengewicht den Polen Forlanski. Im Hahnengewicht wurde Szeles (Ungarn) Europameister, im Leichtgewicht Bianchini (Italien), im Halbmittelgewicht Besselmann (Deutschland), der über den Polen Majchrzycki siegte, im Mittelgewicht Maroni (Italien), im Halbschwergewicht Petersen (Dänemark) und Meister aller Gewichte Jacob Michaelis.

Der vorletzte Tag brachte den polnischen Boxern einen Sieg und eine Niederlage. Im Fliegengewicht siegte Forlanski nach Punkten über den italienischen Meister Trombetta. Im Federgewicht siegte der ungarische Meister überraschend über Górny (Polen). Im Leichtgewicht siegte Väkäva (Finnland) nach Punkten über Edlund (Schweiz), im Mittelgewicht Anderson (Schweiz) über Renner (Deutschland), Reuter (Australien) über Johansen (Norwegen)), Maroni (Italien) über Christensen (Dänemark). Im Halbschwergewicht besiegte Petersen (Dänemark) Konarzewski und darauf den Esten Valdmanämit k. o. Im Schwergewicht wurde der Norwege Moena in Punkten von dem Deutschen Hinzmann besiegt, Strabski (Oesterreich) wurde von Molander k. o. geschlagen.

Nurmi läuft Weltrekord!

H. Dem finnischen Meisterläufer Paavo Nurmi gelang es, im Standsfort Brix (London einen neuen Weltrekord über 6 Meilen aufzustellen. Die Zeit ist 29:36,6 Minuten.

× **Erfolge eines polnischen Schwimmers.** Der bekannte polnische Schwimmer Bochenski gewann in Brüssel ein 100-Meter-Schwimmen in 1:04 vor Pauve und ein 200-Meter-Schwimmen in 2:26,8 (neuer polnischer Rekord) vor Blitz und Pauve.

Die Brüder Stolarow siegen

cs. In Warschau wurde gestern das Turnier um die Warschauer Tennismeisterschaft zu Ende geführt. In der Schlußrunde schlug Max Stolarow seinen Bruder Georg 6:4, 6:1, 6:1, im Doppel blieben die Brüder Stolarow über Tloczynski und Warminski 6:8, 6:2, 6:2, 6:3 siegreich.

bm. Im Damen-Single nahm den ersten Platz W. Jedrzejowska ein, die im Final Fr. Syrop 6:2, 6:0 leicht schlug.

Im gemischten Doppel erregte großes Aufsehen der Sieg des Paares Frl. Jauzanka — J. Stolarow über Fr. Jendrzejowska — Tarnowski 9:7, 7:5, das jedoch im Finale dem Paar Fr. Sharpowa — Tloczynska 3:6, 6:3 und 6:4 unterlag.

× Am Vortage gab es nachstehende Ergebnisse: Georg Stolarow — Navratil 6:1, 6:1. Winterstein-Wien — Wojciechowski 6:0, 6:1, Loth — Grabowski 6:1, 4:6, 6:2, Tarnowski-Loth — Budzynski-Walinski 6:1, 6:0, Marszewski- Poplawski — Suchorzewski-Dziurzynski 6:1, 6:3.

Ausländische Tennisergebnisse

H. Die Begegnungen um den Davispokal brachten folgende Ergebnisse: In Barcelona trat Japan gegen Spanien an und siegte sicher 4:1. Dagegen wurde in dem Treffen Italien-Oesterreich sehr hart um den Sieg gekämpft; nach 4 Spielen war der Stand 2:2 unentschieden. Erst der Kampf Morpurgo — Artens brachte Italien den endgültigen Sieg. Morpurgo siegte 6:2, 6:2, 6:2. Die letzte Begegnung zwischen Australien und England ist zwar noch nicht beendet, doch ist den Australiern der Sieg nicht mehr zu nehmen, da sie bereits 3:1 in Führung liegen.

Die Spiele auf den Plätzen des Berliner Rot-Weiß-Klubs brachten eine Begegnung zwischen Tilden und Prenn. Der Amerikaner mußte sich gewaltig anstrengen, um in 4 Sätzen zu siegen. Er gewann zwar die ersten beiden Sätze äußerst knapp 7:5, 8:6, verlor aber den nächsten glatt 1:6; erst der vierte Satz brachte ihm mit 7:5 den endgültigen Sieg. Der Kampf hatte 2¼ Stunden gedauert.

Letzte Nachrichten

Tödlicher Unfall der Fürstin Radziwill

Die 75jährige Fürstin Maria Radziwill wurde am Freitag an der Ecke der Danillowiczowska- und Bielanska-Straße in Warschau von einem Radler überfahren, wobei die Fürstin eine Gehirnerschütterung davontrug und ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus starb.

(TU) **Schwere Kämpfe in Indien.** Im Orte Kapadwahi, 30 Meilen von Ahmedabad, haben sich am Montag ernste Zusammenstöße zwischen Indus und Mohamdanern ereignet. Im Verlauf der Unruhen sollen 400 Personen verletzt worden sein.

(TU) **7 Opfer eines Autounfalls.** In Souderton (Pennsylvania) stürzte ein Auto in voller Fahrt in einen Steinbruch. Die 7 Insassen fanden dabei den Tod.

Brand einer Stadt. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß ein Teil der Hafenstadt Nikjöbing seit Sonntag nachmittag in Flammen steht. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Kronen.

(TU) **Branntweinschmuggler töten Redakteur.** Der Redakteur der „Chicago Tribune", Alfred Lingel, der sich hauptsächlich mit Kriminalangelegenheiten beschäftigte und zahlreiche Artikel über die chicagoer Unterwelt veröffentlicht hatte, wurde am hellen Tage in den Straßen Chicagos durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet. Lingel hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Geheimliste der Schmuggler zu bekommen. Er stand mit den Polizeibehörden in enger Verbindung. Aus Furcht, daß das Geheimnis der Schmugglerorganisation veröffentlicht werden könnte, wurde er getötet. Die „Chicago Tribune" hat eine Belohnung von 25 000 Dollar auf die Ergreifung der Mörder ausgesetzt.

Lieber steuern als heiraten. Seit 1920 müssen in Frankreich unverheiratete Personen beiderlei Geschlechts 25 Prozent zu den übrigen Steuern zuzahlen, was zumindest den Frauen gegenüber eine Ungerechtigkeit darstellt. Daß der Staat zur Liebe, zur Ehe und schließlich, was die Hauptsache ist, zur Fortpflanzung niemand zwingen kann, beweist am besten die Tatsache, daß trotz dieser Zuschläge die Zahl der Unverheirateten immerwährend im Steigen ist. Im Jahre 1924 waren es 200 000 Menschen, im Jahre 1929 bereits 260 000, und, soweit aus den Berichten zu ersehen ist, zeigt sich keinerlei Tendenz zu einer Besserung.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Russisches Gastspiel: „Sojkas Wohnung".

Sommertheater in der Ziegelstrasse 16. — „Motke złodziej".

Revuetheater im Staszic-Park. — „Lato idzie".

Teatr Kameralny. — Lodzer Puppenspiele.

Teatr Popularny. — „Ukochany palemonek".

Auto-Sternfahrt nach Krakau

Der Wanderpreis bleibt in Lodz. — Unfallreiche Schleifenfahrt bei Ojców.

Am Pfingstsonnabend starteten 165 Kraftwagen aus den Bereichen von 7 Automobilklubs unseres Landes zur alljährlichen Sternfahrt nach Krakau. Der Lodzer Automobilklub, der den großen Wanderpreis dieser Veranstaltung im vorigen Jahre gewonnen hatte, sandte in diesem Jahre 62 Wagen auf die Reise, um den „Vesta"-Preis zu behalten. Die Bemühungen unseres Klubs waren von vollem Erfolg gekrönt. Obwohl die Lodzer diesmal von großem Pech verfolgt waren und zahlreiche Maschinen ausschieden, so daß nur 48 Lodzer Teilnehmer von der Sportkommission „angenommen" wurden, machte der Lodzer Automobilklub 12 178 Punkte und sicherte sich damit den klaren ersten Platz. Krakau hatte sich mit 28, Warschau mit 11, Lemberg mit 8, Posen und Kattowitz mit je 4 und Bromberg mit einer Maschine an der Fahrt beteiligt. Von der Sportkommission nicht klassifiziert wurden wegen zu später Ankunft oder aus anderen Gründen nachstehende Lodzer Fahrer: St. Osser, S. Zmigrod, St. Leder, Dr. E. Schicht, Fr. Somya, A. Meyerhoff, O. Keilich, J. W. Krause, Gottfried Steigert, Harry Eisert, J. Macek, Ernst Krause, Eduard Goldberg, Achim Haebler.

In der Einzelklassifikation gab es nachstehende Ergebnisse: 1. Zochowsi (622 Punkte), 2. Dzierlinski (506 Punkte), 3. K. Poznanski-Lodz (492), 4. Alfred Kebsch-Lodz (483), 5. T. Kozianski, 6. Reim, 7. Szomanski, 8. Zygmunt Hoffmann-Lodz (462), 9. Oskar Wirsel-Lodz (438), 10. Chrzonszcz. Der Sieg der Lodzer stand eigentlich außer Frage, um so mehr, als einzelne Teilnehmer beachtenswerte Strecken zurückgelegt hatten. So war Herr Poznanski 1100, Herr Kebsch 1098, Herr Hoffmann 1065 Klm. gefahren.

Am Pfingstsonntag fand bei Ojcuw über 3,5 Klm. eine äußerst schwierige Bergfahrt statt, die bei dem schwierigen Gelände mit engen Schleifen an die ungeübten Herrenfahrer große Anforderungen stellte. Bei den Tourenwagen belegte Chrzonszcz auf Lancia und Tatra-Alfa den ersten und den zweiten Platz mit Zeiten von 3:23 bzw. 3:31,11. Herr Reim-Lodz fuhr 3:35,6. Bei den Sportwagen siegte erwartungsgemäß der bekannte tschechische Berufsfahrer Vermirovsky auf Tatra, der das ausgezeichnete Stundenmittel von 68,76 Klm. herausfuhr. Es folgten: Januszewski auf Bugatti mit 68,55 Std.-Klm. und Bogucki auf Bugatti mit 66,4 Std.-Klm. In der Kategorie der Rennwagen fuhr Jan Ripper auf Bugatti die beste Zeit des Tages und holte einen Stundendurchschnitt von 73,7 Std.-Klm. aus seiner Maschine heraus. Zweiter wurde hier Graf M. Potocki (69,7 Std.-Klm.), Dritter Graf Mycielski auf Bugatti mit 68,6 Std.-Klm. Ing. Liefeld schied wegen Unfalls aus.

Ein schwerer Unfall

Ein Toter, drei Verletzte.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend gegen 8 Uhr abends bei Slupce. Das Auto war an der Sternfahrt nach Krakau beteiligt und stieß bei einer scharfen Biegung gegen eine Telegrafensäule, wobei der Benzinbehälter platzte und der Wagen Feuer fing. Der Brand wurde von den Bauern gelöscht. Aus den Trümmern des Autos wurden ein Toter und 3 Schwerverletzte geborgen, die man in ein Krankenhaus nach Slupce brachte. Die Namen der Verunglückten und die Herkunft des Autos konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da die Verletzten noch besinnungslos sind und die Nummer des Wagens bei dem Feuer geschmolzen ist.

TEATR MIEJSKI
Cegielniana 63.
Gościnne występy
ROSYJSKIEGO
Teatru Dramatycznego
DZIŚ, wtorek 8.30 wiecz.
MIESZKANIE ZOJKI
Sztuka w 4 aktach M. Bułgakowa.
JUTRO, środa 8.30 wiecz.
CZŁOWIEK Z TEKĄ
Sztuka w 4 aktach A. Fajko, z życia inteligencji w Rosji współczesnej.
Bilety nabywać można w kasie zamawiań, Piotrkowska 74,
od 10—7 wiecz. 7390

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

DER NARR

ROMAN VON FRITZ GANTZER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[54

„Warum redest du von den Wolken?“ fragte sie in verweisender, herrischer Art, daß er aufhorchte. Es sei töricht. Er solle auf der Erde bleiben, wohin er gehöre — und wo Dinge seien, die ihn angingen ... Tula, Tula!

„Ja, weißt du denn nichts mehr von Tula? Und auf was du hier wartest und was mich solange fern hielt?“ Sie rückte näher an ihn heran und sprach leise auf ihn ein: „Es ist nun soweit. Ich habe deine Schwester gefunden ...“

Peter unterbrach sie mit einem leisen Aufschrei, fuhr herum und packte Katja vor Erregung an den Schultern. Sein Gesicht überzog sich mit einer hellen Röte. In seine Augen kam ein heißes Licht. Er drängte sie zum Weitersprechen, meinte, in einer Erlösung zu stehen und vergaß, daran zu denken, daß diese Minute die Tür zu seinem Irrgarten schloß und ihn nicht mehr entrinnen lassen würde. Abermals war seine Leidenschaft mit urplötzlicher Gewalt erwacht, war wie Feuerbrand in dürres Gebälk gefallen, raubte ihm den klaren, ruhigen Blick für die Nüchternheit der Dinge, machte ihn blind und bedenkenlos.

Katja erschrak förmlich über die Wandlung, die mit ihm vorgegangen war. Sie hatte das Gefühl, Unwirkliches zu erleben, glaubte sich geduckt, sprach in einer Art Scheu und wußte sich aller Freudigkeit beraubt.

Nachdem sie ohne große Mühe erfahren habe, erzählte sie, wo Adrianoffka wohne — denn er sei einer der mächtigsten und bekanntesten Leute in Tula, auch einer der gefürchtetsten, weil er sich durch Rücksichtslosigkeit und Herrschgier auszeichne —, hätten die Schwierigkeiten eigentlich erst begonnen.

Ihre Bemühungen, in Adrianofffkas Haus einen Platz als weibliche Angestellte zu finden, seien erfolglos gewesen, da man keinen Bedarf gehabt habe. Kurz entschlossen hätte sie dann die Verwandlung mit sich vorgenommen, das Vertrauen des alten Gärtners zu gewinnen gewußt und durch seine Vermittlung erreicht, als Gärtnerbursche eingestellt zu werden. Um die Möglichkeit zu gewinnen, in Verbindung mit Tina zu kommen, habe sie eine Liebschaft mit einem der weiblichen Dienstboten angeknüpft.

„Sonja, meine Braut“ — hier lachte Katja trotz ihrer bedrückten Stimmung belustigt auf und auch um Peters Mund lief ein leises Lächeln —, „ist arg in mich vernarrt und erledigt mir zuliebe alles, was ich von ihr verlange. Adrianoffka hält deine Schwester wie eine Gefangene, nur Sonja hat Zutritt zu ihr, um sie zu bedienen, und nur durch Sonja wird es möglich sein, deiner Schwester Nachricht zu geben, daß du sie befreien und retten willst. Damit sie glaubt, nicht das leiseste Mißtrauen hat, mußt du mir heute einen Brief für sie mitgeben, den ich ihr durch Sonja zustecken lassen werde. Alles andere mußt du mir dann überlassen. Wir werden einen Tag abwarten, an dem Adrianoffka nach Moskau, wohin er oft fährt, verreist ist, und dann die Flucht wagen. Sonja hat einen Bruder in der Stadt, der einen Wagen fährt. Sonja wird dafür sorgen, daß er uns zunächst bis hierher zu Petroffka bringt und dann eine Strecke von der Stadt fort. Nachher müssen wir während der Nächte wandern, um vorläufig bis nach Pawloda zu kommen. Und dort werden wir weitersehen. Ich denke, daß dir alles recht sein wird.“

Peter hatte, in geduckter Stellung sitzend, ohne Katja zu unterbrechen, zugehört. Falten tiefer Besorgnis auf seiner Stirn. Katjas Plan schien ihm reichlich abenteuerlich zu sein: daß fremde Personen in das Unternehmen eingeweiht werden sollten, erweckte seine nachhaltigsten Bedenken. Die Verständigung Tinas durch einen Brief glaubte er überhaupt ablehnen zu müssen. Wer bürgte dafür, daß er nicht in unrechte Hände kam, zum Verräter wurde, das Gelingen in Frage stellte und Tina und Katja in Gefahr brachte? Durfte man dieser Sonja überhaupt vertrauen?“

„Und ohne Sonja geht es nicht?“ fragte er endlich nach langem Grübeln, dem Katja schweigende Genossin gewesen war.

„Nein, nur mit ihr ist es möglich.“

„Und du meinst, ihr voll vertrauen zu dürfen? Bedenke, wenn sie zur Verräterin werden sollte!“

Katja lächelte überzeugt.

„Sonja eine Verräterin? Oh, niemals! Sonja ist von meiner Art. Sie würde sich eher totschlagen lassen, als ein Wort verraten. Sonja ist treu. Glaube mir!“

„Und du bist natürlich auch davon überzeugt, daß der Brief, den ich dir mitgeben soll, von ihr nur meiner — Schwester ausgehändigt werden wird?“

„So sicher, wie er bei mir ist, wird er auch in Sonjas Händen sein. Du darfst ihr vertrauen, wie du mir vertraust ... Oder“ — sie sah ihn mit einem langen Blick voll leiser Traurigkeit an — „vertraust du mir nicht mehr?“

Die Wehmut in ihren Augen, dieser feucht verschleierte, schimmernde Glanz war wie ein Stoß gegen sein Herz. Er vermeinte, sich vor diesem Blick verkriechen zu müssen, weil er glaubte, vor der Treue dieses Weibes entkleidet, entblößt zu sein bis in sein geheimstes Inneres, entblößt mit all seiner Untreue und Unehrlichkeit.

Er hätte Katja gern geliebkost, ihr Gesicht gestreichelt, ihre wehmütigen Augen geküßt, um ihr einen äußerlichen Beweis seines Vertrauens zu geben. Aber er wagte es nicht. Der Gedanke: Du bist es gar nicht wert, sie zu berühren, hielt ihn in Scheu zurück.

„Oh, Katja, du!“ sagte er nur, sank in sich zusammen und vergrub sein Gesicht in seinen Händen.

Sie legte ihre Rechte leise auf seinen Kopf.

„Du bist so verzagt, dir ist so bange“, sagte sie leise, mit einem Zittern in der Stimme. „Mache dein Herz groß, hell und hoffe. Glaube, daß alles gut werden wird.“ Aufrüttelnd, fordernd hatte sie zuletzt gesprochen. Und die Berührung mit ihrer Hand war zu einem festen Druck geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag, dem 8. Juni verschied nach langem, schweren Leiden unsere unvergeßliche innigstgeliebte

Margarete Schultz

im 32. Lebensjahre. Die Bestattung der Heimgegangenen findet am Mittwoch, den 11. Juni, um 5½ Uhr nachmittags von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Neu-Rokicie aus statt.

Die trauernde Familie.

Lodz, Czerwona 1. 7391

In Lodz
Am Sonnabend, d. 28. und Sonntag, d. 29. Juni 1930:
Zweites großes
Bundesposaunenfest
der Vereinigung evangelisch-luth. Posaunenhorvereine in Polen.
Unter Beteiligung von 1500 Posaunisten.

Programm:

1. Tag. Sonnabend, 28. Juni: vormittags: Empfang der Chöre, Abordnungen und Gäste im Stadtmissionssaal der St. Johannisgemeinde, Sienkiewicza 60; um 1,30 Uhr nachm.: Eröffnungsgottesdienst im Stadtmissionssaal; 2,15 Uhr nachm.: Begrüßung der Tagungsteilnehmer und Entgegennahme der Grüße; 2,45 Uhr nachm.: Vorträge: a) „Die Bedeutung der augsburgischen Konfession“, Konsistorialrat Pastor J. Dietrich; b) „Die Bedeutung der augsburgischen Konfession in der Gegenwart“, Pastor A. Löffler; c) „Die Bedeutung der Posaunenchöre in der Gegenwart“, Pastor O. Lipski; d) „Das richtige Posaunenspiel in unserer Kirche“, Seminarmusiklehrer E. Krusche; 4,30 Uhr nachm.: Generalversammlung; 6,30 Uhr abends: gemeinsames Abendessen mit Tafelmusik; 7,30 Uhr abends: Platzmusik und Massenchorvorträge vor der St. Johanniskirche; 8 Uhr abends: Festgottesdienst in der St. Johanniskirche; 9 Uhr abends: Turmblasen.

2. Tag. Sonntag, 29. Juni, 7 Uhr morgens: Sammelpunkt aller Posaunisten: Sienkiewicza 60; 7,30 Uhr morgens: Massenchorprobe; 10 Uhr vorm.: 2. Festgottesdienst in der St. Johanniskirche; 12 Uhr: Ausmarsch des Festzuges mit Musik durch die Ewangelicka-, Petrikauer- und Pabianicka-Straße nach dem „Sielanka“-Park 12,30 Uhr: Begrüßung und feierliche Auszeichnung der Posaunisten für 50-, 40-, 35- und 25-jährige Tätigkeit; 1 Uhr: gemeinsames Mittagessen; 2 Uhr: Beginn des Gartenfestes mit Vorträgen der einzelnen Chöre und des Massenchors. Festansprache des Konsistorialrats Dietrich und verschiedener Unterhaltung, wie: Scheibenschießen, Glücksrad, Glückskorb, Werfen nach dem Türkenmaul, Kinderumzug, Kahnfahrt, Feuerwerk, venezianische Nacht auf dem Wasser usw. — Eintritt zum Gartenfest 1 Zloty für Erwachsene und 50 Groschen für Kinder.

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik „SANATO“
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—. 7354

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul 2 Ärzte – Broschüre frei
Frauen-, Nerven-, Herz-, Stoffwechselkrankh.

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 7248

Dr. med. 7230
Heinrich Różaner
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten
Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.
empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowa 28. — Tel. 201-93.
Empfängt von 8—11 morgens und von 6—9 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 7244

Dr. med. J. Sadokierski
Mund- u. Kieferchirurgie, Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw. Zahnregulierung, Röntgendiagnostik.
Petrikauer Straße 164, Tel. 114-20.
Empfängt von 3—7 Uhr 7243

Dr. med. Wally Friedenberg-Krüger
Fachärztin für Kinderkrankheiten
Empfängt von 3—4 Uhr nachm.
Nawrot Str. 7, Tel. 168-84. 6312

Gutschein
Gültig für Mittwoch, den 11. Juni von ½8—½9 Uhr abends
zur Einholung einer Rechtsauskunft in der Schriftleitung der „Freien Presse“.

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93. 7252
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Man muß es behalten, daß
„Kreme Justeno“
Sommersprossen und Sonnenbrand
radikal beseitigt und die Haut delikat und samtweich macht. Ueberall zu verlangen. 7389

TUCHHANDLUNG
G. E. RESTEL
Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67
Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower **STOFFE**
Große Auswahl! Billige Preise

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07
Empfängt von 10—12 und von 5—7. 7250

Eine
Markensammlung
preiswert zu verkaufen. zu erfragen bei Piehler, Radwanska 24. 7392

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna,
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ is 8 Uhr. 7247

Radio-Bereitschaft
183-40, Pomorska 20. Jegliche Radio-Aufträge bis 9 Uhr abends 7298

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 7245

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-, Haar- und Geschlechts-Krankheiten. 7246
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 7289